

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5369) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gehz. Schwabke, hier, Kornmarkt; in Grona a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graubenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garm'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Saalfeld; U. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Beitzelle 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gefuche und Angebote für unsere Abonnenten die Zeile 10 Pf. langstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 29.

Bromberg, Sonntag, den 3. Februar.

1901.

## Zur Kanalvorlage.

Die preussische Landesvertretung vergönnt sich einige Tage Ruhe, um sich auf die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über den Ausbau der Wasserstraßen vorzubereiten. Alle Fraktionen des Abgeordnetenhauses halten zu diesem Zweck Fraktionsversammlungen ab, um sich über die Behandlung des umfangreichen Arbeitsstoffes schlüssig zu machen. In allen politischen Kreisen hegt man die Empfindung, daß es sich um eine erste, für die gesammte innere Entwicklung der nächsten Zeit bedeutungsvolle Entscheidung handelt, welche jetzt getroffen werden wird. Die äußeren Verhältnisse, unter denen dies geschehen soll, sind so völlig verschieden von denen des Jahres 1899, daß es einer weiteren Bemerkung darüber nicht bedarf. Aber auch die Materie selbst, welche erledigt sein will, bietet sich in anderer Bearbeitung und in anderem Umfange dar. Der engere Zusammenhang der projektirten Neu- und Ausbauten zwischen der westlichen und östlichen Hälfte der Monarchie erhöht die verkehrspolitische Bedeutung der Vorlage und ihren Werth im Sinne einer planmäßigen Landesmelioration. Andererseits ist es der Landesvertretung angeheimgefallen, die finanziellen Aufwendungen innerhalb der in Aussicht genommenen Baufrist so festzusetzen, daß sie ausgleichend auf die allgemeine Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse einwirken können, wie ja auch der Eisenbahnminister mit immer reicheren Fonds ausgestattet worden ist, um seine Aufträge so ertheilen zu können, daß anderweitig entstehende Störungen in der Industrie dadurch nicht ausgeglichen werden. Die Baufrist selbst ist verlängert. Die Landesvertretung soll auch die Reihenfolge bestimmen, in welcher die einzelnen Bauten auszuführen seien. Das will sagen, daß auf die besondere Bedürfnisfrage des einen und anderen Landesbesitzes, des einen oder anderen Verkehrsgebietes besondere Rücksicht genommen werden kann. Unverkennbar erfordert es ein so durchaus veränderter Bau- und Finanzplan, daß alle Parteien, wie immer sie zur Vorlage von 1899 ihre Stellung genommen hatten, von Grund auf neue Erwägungen über den neuen Entwurf Platz greifen lassen.

In erster Linie handelt es sich um preussische wirtschaftliche Interessen des Verkehrs und der Landesmelioration. Das hat der Ministerpräsident, als die Vorlage an den Landtag gebracht wurde, ausdrücklich erklärt. Die Prüfung und Stellungnahme seitens der Parteien ist hiermit auf einen ganz bestimmten Weg gewiesen, und sie ist erleichtert durch eine Fülle von aufklärenden und belehrenden Schriften, die namentlich der verdienstvolle Verfasser der Vorlage selbst, Geh. Rath Sympher, demnächst der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt, sowie der Kanalverein für Niedersachsen den breitesten Kreisen zugänglich gemacht haben. Wie wir hören, wird Geh. Rath Sympher überdies eine übersichtliche Darstellung der Vorlage selbst in den nächsten Tagen noch erscheinen lassen. Der verkehrswirtschaftliche Werth eines solchen planmäßigen Ausbaues der preussischen Wasserstraßen läßt sich nach allem nicht mehr verkennen, ganz abgesehen davon, daß speziell für das Ruhrkohlengebiet eine Entlastung der Schienenwege herbeigeführt werden muß, die anders als durch Wasserwege nicht mehr möglich ist, wenigstens dann nicht, wenn man für Jahrzehnte hinaus Gleichrichtung schaffen und den Austausch der Massengüter in dem weiten Gebiete der norddeutschen Tiefebene durch billige Frachten nach Möglichkeit fördern will.

Wenn man der Vorlage von 1899, insbesondere dem Plane einer Wasserstraßenverbindung zwischen Rhein und Elbe, eine politische Bedeutung beigemessen und diese stark in den Vordergrund gerückt hat, so versteht sich, daß mit der Verbesserung und Erweiterung des Planes auch diese Bedeutung nur höher geworden sein kann. Aber der Begriff ist so vielfach mißverstanden worden und die Folge, welche die preussische Regierung der Ablehnung des Entwurfs von 1899 durch die Wahrnehmung von Beamten der politischen Verwaltung gegeben hat, hat zu weiteren Mißverständnissen so erheblich beigetragen, daß es im Interesse der Sache gelegen sein mag, sie zunächst nur unter ihrem wirtschaftlichen Gesichtspunkt zu betrachten. Dabei bleibt der Kulturwerth eines solchen groß angelegten Werkes natürlich unvermindert bestehen. Er reicht über die preussischen Verhältnisse weit hinaus. Nach der geographischen Lage Deutschlands und auch nach der Zusammenfassung des Reiches zu einem durch Bälle geschützten einheitlichen Verkehrsgebiet ist es gar nicht anders denkbar, als daß die systematische Vervollkommenung des Verkehrsnetzes in Norddeutschland, die Ergänzung der Schienenwege durch leistungsfähige Wasserwege, die Verbindung bedeutender Absatzgebiete und Produktionsgebiete des Westens und des Ostens ihre wirtschaftlichen Kreise auch über die Grenzen der preussischen Monarchie hinaus ziehen wird bis an die

Grenzen des Reichsgebietes. Es ist auch unzweifelhaft richtig, daß der Vorgang Preußens für die Verkehrspolitik der anderen Bundesstaaten maßgebend sein wird, daß also die Wiederbelebung des Wasserstraßenverkehrs neben dem Verkehr auf den Schienenwegen demnächst auch Aufgabe der anderen Bundesstaaten mit selbständigem Eisenbahnsystem werden wird. Insofern hat und behält die neue Vorlage ihren politischen Werth. Sie wirkt auf den gesammten Zusammenhang der preussischen Landesverhältnisse ein und beeinflusst die gesammte Verkehrspolitik im übrigen Deutschland. Diese Seite der Vorlage kann und soll auch bei der demnächstigen Beratung im Abgeordnetenhause ihre volle Berücksichtigung finden. Wenn hingegen der unerquickliche Beigeschmack, den die Vorlage von 1899 für gewisse parteipolitische Bestrebungen und für das Verhältnis der Staatsregierung zu gewissen Parteien hatte, vollständig beseitigt bleibt, so kann man dies nur im allgemeinen Interesse begreifen. Die Zeitigkeit, mit der eine Regierung zu Ende führt, was sie einmal für notwendig und förderlich erachtet hat, braucht davon gar nicht beeinflusst zu sein, ob es sich um eine Förderung wirtschaftlicher Interessen oder um eine Verfolgung politischer Ziele handelt.

Verlangt man aber, daß bei dem guten Willen der Regierung und der mit ihr zusammengehenden Parteien, das Werk um seiner wirtschaftlichen Interessen willen zu vertreten, auch auf allen anderen Seiten die Beiquidung parteipolitischer Bestrebungen mit der Stellungnahme zu der Vorlage grundmäßig und praktisch vermieden wird. Wir bezweifeln durchaus nicht, daß es dann möglich ist, durch die werbende Kraft, die in der Vorlage selbst enthalten ist, eine Mehrheit für dieselbe zustande zu bringen. Die Bedenken wenigstens, die bisher als wirtschaftliche, finanzielle zc. erhoben sind, halten einer sachgemäßen Prüfung nirgends Stand. Von einem Ausfall an Eisenbahneinnahmen kann doch füglich nicht die Rede sein. Die Einnahmen der Eisenbahnen werden nur in langsamerem Tempo steigen, als es sonst der Fall wäre. Dafür ist aber auch, wenn der Massengüterverkehr nicht unwehligmäßig große neue Aufwendungen seitens der Eisenbahnen verlangt, mit Sicherheit vorabzusehen, daß die günstige Relation zwischen Betriebsausgaben und Betriebsnahmen bei den Eisenbahnen erhalten bleibt. Die Annäherung der aufnahmefähigen westlichen Märkte an die landwirtschaftlichen Produktionsgebiete des Ostens stellt dem letzteren einen großen Vortheil in Aussicht. Wenn Getreide von Bromberg und Königsberg fernwärts nach Ostpreußen und Danzig fließt für 15,40 Mark und 17,20 Mk. für 13-14 Mk. durch den Mittelkanal gefordert werden kann, so fällt die Differenz der Fracht als reiner Gewinn dem östlichen Produzenten in den Schoß. Ein Druck auf die Marktpreise des Westens kann daraus nicht entstehen, denn der Marktpreis wird nicht vom östlichen Angebot, sondern vom Verhältnis zwischen Vorath und Bedarf am Weltmarkt bestimmt. Nicht die Landwirtschaft des Westens wird ihren Absatz am westlichen Markt selbst beeinträchtigt sehen, sondern das ausländische Getreide wird in entsprechender Menge vom deutschen Markt verdrängt werden. Die Voraussetzung, daß die neuen oder verbesserten Wasserstraßen vielmehr als Einfallsthore für fremdes Getreide wirken können, ist zu hunderten von malen widerlegt. Der Einbruch nach den Märkten des Binnenlandes geschieht durch die Ströme, die von der See her den Wasserweg ermöglichen, nicht durch verbesserte Wasserwege aus Schleusen nach Westfalen und umgekehrt. Der Mittelkanal begünstigt auch nicht die holländischen und belgischen Seehäfen vor den deutschen. Vielmehr werden von Westfalen nur diejenigen Mengen auf dem Dortmund-Rheinkanal von und nach dem Rhein und Rotterdam verkehren, die dort billiger fahren als auf dem Wege von und nach Embden. Das ist aber nur ein kleiner Theil der an beiden Seiten des Dortmund-Rheinkanals unmittelbar anlegenden Produktion, während alle anderen Güter aus Westfalen und Hannover billiger über Embden oder Bremen verkehren.

Darüber freilich kann man sich in Täuschung befinden, daß eine so groß angelegte Verkehrsverbesserung und Veränderung Verschiebungen und östlich vielleicht auch Nachteile zur Folge haben wird. Wollte man um ihrer willen auf große Vortheile der Verkehrsreform selbst verzichten, so müßte man auch jeden weiteren Wegebau und namentlich jeden weiteren Eisenbahnbau unterlassen. Bisher hat aber doch die Einsicht vorgeherrscht, daß alle Verkehrsreformen großen Stills sehr bald die keinen damit verbundenen Nachteile wieder ausgleichen und dann der volle Werth der Reform dem Lande sich mittheilt. Wir hoffen doch, daß diese Einsicht stark genug ist, auch in der preussischen Landesvertretung demnächst eine Entscheidung herbeizuführen, welche die Schwierigkeiten der inneren Politik, mit denen wir seit Jahr und Tag ohne Noth kämpfen, aus der Welt schafft und Preußen in den Stand setzt, in großem Maße auf die Förderung und

Erschließung seiner wirtschaftlichen Kräfte bedacht zu bleiben.

## Die Beisetzungen feierlichkeiten in England.

Cowes, 1. Februar, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags. Der erste Theil der Leichenfeierlichkeiten für die Monarchin, die 64 Jahre lang über das britische Reich geherrscht hat, ist vorüber. Die Leiche hat auf ihrem Wege nach ihrer letzten Ruhestätte die kleine Insel verlassen, wo die Königin ihre letzten Augenblicke verlebte hat. Die Ordnung des Leichenzuges vor dem königlichen Schlosse nahm lange Zeit in Anspruch, war aber zu der bestimmten Zeit beendet, als gegen 1 1/2 Uhr unter lautloser Stille, welche nur durch das Geräusch unterbrochen wurde, welches die exakten Bewegungen der Grenadiere bei dem Präsentiren der Gewehre verursachten, 12 kräftige Matrosen aus dem Schlosse herausstraten und zu der sogenannten „Queens Entrance“ schritten, auf ihren Schultern den Sarg tragend, der die Leiche ihrer Königin barg. Langsam nähern sie sich, Schritt für Schritt, der Lafette, welche, mit acht braunen Pferden bespannt, vor dem Thor steht, und legen auf das ihnen gegebene Zeichen den Sarg mit stiller Ehrerbietung auf die zur Aufnahme desselben bestimmte Stelle. Den Sarg bedecken schwere Krönungsmäntel, auf ihnen liegen Krone, Szepter und Reichsapfel. Noch ein kurzes Verweilen und dann setzt sich der Zug in Bewegung, voran die Diener in ihren Livreen zu Pferde, dahinter Militär- und Marinebeamte.

Selbstmörderische, durchbringende Sackpfeifenweisen erfüllen die Luft. Dieselben werden gespielt von den Pfeifern der Königin, die in ihrer malerischen Hochländertracht vor dem Leichengestir schreiten, zu dessen Seiten acht Stallmeister und Füllgeladanten, vier auf jeder Seite, gehen, die ihrerseits wiederum von Grenadiere begleitet werden, alle in großer Uniform. Unmittelbar hinter dem Sarge befinden sich die Admirale Sir Michael Seymour und Jullerton, deren Gegenwart an dieser Stelle des Zuges die erste Andeutung giebt, daß der Antheil des heutigen Tages an den Leichenfeierlichkeiten der Flotte gehört, während morgen die Armee den ersten Platz darin einnimmt. Sodann kommen die königlichen Bedienten, sämmtlich zu Fuß und zu je drei und drei gehend. Mit dem Könige gehen Kaiser Wilhelm und der Herzog von Connaught, hinter diesen Prinz Heinrich von Preußen in Admiralsuniform zwischen dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und dem Prinzen Arthur von Connaught, und schließlich der Kronprinz des deutschen Reiches in Militäruniform, welcher zwischen dem Prinzen Ludwig von Battenberg und dem Prinzen Karl von Dänemark einhergeht. Der König trägt Marineuniform mit zahlreichem Orden, ebenso Kaiser Wilhelm, der Herzog von Connaught Generalsuniform. Es folgt die Gruppe der königlichen Damen, alle in tiefer Trauer, das Haupt von schweren Schleieren bedekt, voran Königin Alexandra, zum Schluß ihre jüngste Tochter. Die Damen und Herren des Hofes, Offiziere und andere bilden den Schluß des Hofzuges.

Als der Sarg das Thor des Schlossparks erreicht, verstummen die Sackpfeifer und alle Musikkorps intoniren die ergreifende Weise des Weithoven'schen Trauermarsches. Langsam windet sich der Trauerzug den Berg hinab nach Cowes hinunter und durch die Straßen der Stadt, zu deren Seiten, auf ihre umgehenden Hoffen gestützt, regungslos die Soldaten verharren, bis zu dem Landungsstai. Unter dem Donner der Geschütze und unter dem gedämpften Klang der Trommeln wird der Sarg wieder von Seelenten auf die Yacht „Alberta“ getragen und dort in einem Pavillon aufgebahrt, der mitten auf Deck errichtet ist und dessen Seiten offen sind, so daß der Sarg weithin deutlich sichtbar ist.

Die Leidtragenden begeben sich an Bord der verschiedenen Yachten, das Königspaar an Bord der „Victoria und Albert“ und der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“, während die übrigen Yachten „Osborne“, „Enchantress“ und „Trinity Yacht“ die anderen Gäste aufnehmen. Acht Topdecksbootzerföhren setzen sich an die Spitze der Trauerflotte, welche kurz vor 3 Uhr in See geht. Fast in genau von Westen nach Osten gerichteter Linie beginnt die Fahrt, zwischen den Kriegsschiffen hindurch, welche zu beiden Seiten der Fahrstraße, die Breitseite den vorüberfahrenden Yachten zugekehrt, vor Anker liegen. Während nördlich der Fahrstraße durchweg englische Schlachtschiffe liegen und die „Alberta“ mit dem Trauerflott grüßen, sind die fremden Kriegsschiffe, unter denen außer den deutschen Schiffen sich auch je ein französischer, japanischer und portugiesischer Kreuzer befinden, auf der südlichen Linie verankert.

W. Vortsmouth, 1. Februar. Kurz vor 5 Uhr kam die Trauerflotte auf der Höhe von Gosport an,

wo die „Alberta“ heute Nacht verbleibt. Dieselbe wird von Booten der Kriegsschiffe bewacht, während eine besondere Wache am Sarge Wache nimmt. Die Fahrt über den Solent, durch die städtische Reibe der großen Kriegsschiffe machte einen überaus großartigen und feierlichen Eindruck. Alle Matrosen waren sorgfältig vorbereitet worden und wurden mit der größten Genauigkeit ausgeführt. Sobald die „Alberta“ sich einem Kriegsschiff näherte, feuerte letzteres eine Salve ab, die Mannschaft präferirte das Gewehr und lehrte dann die Gewehre um, während das Musikkorps einen Trauermarsch spielte. Während der ganzen Fahrt hörte man so den Donner der Geschütze und die traurigen Weisen, welche von den Musikkorps der verschiedenen Kriegsschiffe gespielt wurden. Das Wetter und die See waren überaus günstig.

London, 1. Februar. Die deutschen Vereine sandten nach Windsor einen großen Kranz aus Gardenien, Kamellen und weißen Lilien mit einer Schleife in den deutschen Farben, welche in Goldbuchstaben die Namen von über 30 Vereinen trägt.

London, 1. Februar. Der Großfürst von Thronfolger von Russland traf heute Vormittag 9 1/2 Uhr mit Sonderzug hier ein und wurde von Lord Suffolk im Auftrage des Königs, sowie vom russischen Geschäftsträger und den Herren der russischen Botschaft empfangen. Der Großherzog von Hessen, der Erbgroßherzog von Sachsen-Meiningen, und Prinz Heinrich XXX. Neuf sind mit demselben Sonderzuge hier eingetroffen und ebenfalls von Lord Suffolk, dem Grafen Hermann Hatzfeldt und den Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen worden. Ebenso sind die Vertreter des Kaisers von Korea eingetroffen.

## Die Wirren in China.

Berlin, 1. Februar. Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 31. Januar aus Peking: Eine Kolonne von 4 Kompanien und je 1 Zug Kavallerie, berittener Infanterie, Feld- und Gebirgsartillerie, unter General von Trottha, ist heute von hier aufgedrehten, um die Gegend zwischen Sanktians, Tschatau und den Ming-Gräbern bei Tschangping zu durchstreifen. Bei einer Explosion sind von Japanern 1 Hauptmann, 37 Mann getödtet, 17 Mann schwer verwundet, von Engländern 1 Hauptmann, 1 Sergeant schwer verwundet.

New-York, 1. Februar. Aus Peking wird von gestern gemeldet: In einer heute früh stattgehabten Zusammenkunft der Gesandten wurde beschlossen, nächste Woche eine gemeinsame Sitzung mit den chinesischen Vertretern abzuhalten. Die Deutschen sandten eine Expedition nach Westen ab, die aus einer Batterie und einem Infanterieregiment besteht. Vor 8 Tagen sollen 70 Meilen westlich von hier viele eingeborene Christen ermordet worden sein, und man hält es daher für wahrscheinlich, daß die Expedition dorthin abgeht.

London, 1. Februar. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 31. Januar: Die Amtsgebäude der provisorischen Regierung in der Stadt Tientsin sind in verloffener Nacht gänzlich durch Feuer zerstört worden. Nichts ist gerettet worden. Das Feuer ist offenbar das Werk von Brandstiftern. In letzter Zeit wurden in Tientsin chinesische Plakate angeschlagen, in welchen über die von der provisorischen Regierung zur Deckung der laufenden Ausgaben erhobenen Steuern Klage geführt wurde.

Canton, 1. Februar. Wegen des nächsten Ueberfalls auf dem Kanal zwischen Schuntal und Kumschud, wobei zwei deutsche Schutzgenossen in einem Hausboot von Piraten verwundet und ein chinesischer Diener getödtet wurden, ist auf Befehl der deutschen Gesandtschaft in Peking von dem zuständigen chinesischen Gouverneur die Entsendung einer größeren Truppenabtheilung zur Ergreifung der Schuldigen angeordnet worden. Wegen ihrer Bestrafung sind bereits Anträge gestellt, vorbehaltlich der Entschädigungsansprüche der verwundeten Schutzgenossen.

Songkong, 1. Februar. Die Seerüberei nimmt einen solchen Umfang an, daß die Konfulin bei dem Bizekönig vorliegend wurden, den Wasserwegen einen besseren Schutz angedeihen zu lassen. Der Bizekönig erwiderte, er thue alles Mögliche für die Sicherheit der Schifffahrt. Die Konfulin waren mit dieser Antwort unzufrieden.

London, 2. Februar. Die Morgenblätter melden aus Peking vom 31. Januar: Die Gesandten hätten die erste Zusammenkunft mit den chinesischen Friedensunterhändlern auf den 5. Februar festgesetzt.

Berlin, 2. Februar. Die „National-Zeitung“ meldet: Das Feldpostoberpersonal bei dem ostasiatischen Expeditionskorps soll um einen Armeedoaktinspektor und 8 Sekretäre vermehrt werden.

Politische Tageschau.

Bromberg, 2. Februar.

Erlaß des Kaisers. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an den Reichszentraler: Nach der herzerhebenden, Mich hochbeglückenden Festesfreude...

Döbörne, 30. Januar 1901.

Wilhelm L. R.

Zu dem Antrage der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, betreffend die Verschärfung der Staatsaufsicht bei Hypothekendarlehen...

Aus Kattowitz, 1. Februar, wird gemeldet: Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein nahm in seiner heutigen Ausschußsitzung folgende Resolution an: Nachdem dem Verein von zuständiger amtlicher Seite die Erklärung abgegeben worden ist...

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt aus Anlaß der Abberufung des Fürsten Radolin: Fürst Radolin, welcher dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht hat, das seinem Amte als Vorkämpfer des Deutschen Reiches ein Ende setzt...

Amtsanwälte. Zum Justizetat haben Abgeordnete aus verschiedenen Parteien beantragt, die Regierung zu ersuchen, die zeitigen Anstellungs- und Rangverhältnisse der etatsmäßigen Amtsanwälte anderweit in einer der Stellung dieser Beamten entsprechenden Weise zu regeln.

Der Kronprinz wird, wie nach der Münchener „Allgem. Ztg.“ aus englischen Quellen in London verlautet, auf Wunsch des Kaisers im Laufe dieses Jahres einige Zeit in England zu verbringen, um die politischen, kommerziellen und sozialen Verhältnisse zu studieren.

Änderung von Amtsgerichtsbezirken. Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher einzelne Gemeinden und Gerichtsbezirke anderen Amtsgerichten zuteilt. Es handelt es sich dabei um Theile der Kreise Westfalenberg, Wognowitz, Schlichtern und Alenkrichen.

Der Entwurf des neuen Zolltarifs wird, wie in der „Voss. Ztg.“ verlautet, bis zum 15. Februar vom Reichsamt an den Bundesrath gelangen und von da an die einzelnen Regierungen.

Die Reichstagswahl in Posen 1 (Stabskreis Posen und Posen-Ost und West) für den verstorbenen Abgeordneten Motzy findet am 11. März statt. Die Ersatzmännerwahlen für die Posen 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100...

Schaumweinsteuer. Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf besteuert die zum Verbrauch im Inlande bestimmte Flasche mit 20 Pf. bei Herstellung aus Fruchtwein, mit 60 Pf. andern mittels Blasenführung hergestellten Wein, mit 40 Pf. ohne diese Führung hergestellten Wein. Die Steuer wird entrichtet, sobald der Schaumwein aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr eintritt...

lichenfalls den Ort erkennbar macht, in welchem er auf die Flasche gefüllt worden ist; bei Schaumwein, der aus Fruchtwein hergestellt oder nicht mittels Blasenführung hergestellt ist, muß die Bezeichnung ferner die Verwendung von Fruchtwein oder die Herstellungsorte enthalten lassen.

Aus Kairo wird Londoner Abendblättern gemeldet, daß in Aegypten wiederum Kämpfe zwischen einzelnen Mas Statisten haben, bei denen die Verluste auf beiden Seiten 7000 Mann betragen sollen.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Der Kaiser hat den Prinzen Georg von Großbritannien und Irland, Herzog von Cornwall und York, als suite der kaiserlich deutschen Marine gestellt.

Cronberg, 1. Februar. Die Kaiserin traf heute Nachmittag 3 1/2 Uhr wieder mit der Subprinzessin von Sachsen-Meiningen zu einstündigem Besuch auf Schloß Friedrichshof ein. — Die Kaiserin Friedrich machte heute in der Mittagspause wieder eine Spazierfahrt im Schloßpark.

Berlin, 1. Februar. Soldaten in der neuen Uniform, die zunächst für die Truppen in China in Aussicht genommen ist, hat der Kriegsminister von Götter demnächst bei Beratung des Militärkretzes der Budgetkommission vorzustellen sich bereit erklärt.

Stuttgart, 1. Februar. Die Kammer der Abgeordneten nahm einen Antrag, durch welchen die Regierung ersucht wird, im Bundesrath für eine ausreichende Erhöhung der Einfuhrzölle auf Getreide, insbesondere auch auf Gerste und Hafer, einzutreten, mit 63 gegen 20 Stimmen an. Für den Antrag stimmten auch sechs Mitglieder der Volkspartei. Die Kammer vertagte sich auf einige Wochen.

München, 1. Februar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden: Von zuständiger amtlicher Stelle werden wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die in der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wiederholt gebrachte Mitteilung von Differenzen des Prinzen Alfs mit dem Vertreter des Kaisers bei der Trauerfeier in Weimar und einem hieran sich anschließenden Meinungsaustausch zwischen Berlin und München vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Es entfallen somit auch alle daran geknüpften Kombinationen.

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. Das „Fremdenblatt“ verurtheilt in seinem heutigen Leitartikel die gestrige Demonstration der Deutschradikalen im Abgeordnetenhaus bei dem Nachruf für die Königin Victoria. Das Blatt weist darauf hin, daß die Kundgebung keinem spezifisch germanischen Interesse entsprungen sein könne, weil die radikalen Tschechen, die radikalen Anhänger der ungarischen Unabhängigkeitspartei und die französischen Nationalisten mit Henri Rodéfort an der Spitze ebenso schroff gegen England Partei ergriffen. „Wir sind überzeugt“, so schließt das Blatt, „daß diese Kundgebung der Deutschradikalen überall in Oesterreich außerhalb des engen Kreises derjenigen, die durch ihre leidenschaftliche Parteinahme für die Buren förmlich blind gemacht sind, als ungehörig verurtheilt und es b.äuwert wird, daß gerade bei uns eine solche Verletzung der guten Sitte sich ereignen mußte.“

Budapest, 1. Februar. Abgeordnetenhaus. Unter Hinweis auf die gestrigen Vorfälle im österreichischen Abgeordnetenhaus fragt Fischer, welchen Standpunkt die Regierung einzunehmen gedene, falls eine dauernde Arbeitsunfähigkeit des Reichsrathes eintrete. Ministerpräsident v. Szell erwidert, er wolle sich nicht auf Prophezeiungen einlassen; wie immer die Dinge sich auch gestalten mögen, so lege er doch die Nothwendigkeit dringender Verfügungen nicht ein. Der Ministerpräsident mißbilligt es schließlich, daß die Vorgänge im Reichsrath im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht wurden.

Serbien.

Nis, 1. Februar. Die Meldung, daß in Nis ruhige Bürger auf Anzeigen von Polizeiantennen eingeleitet worden seien, wird als böllig erfunden bezeichnet. Seit Beginn der Tagung der Stupskina ist in Nis keine einzige Verhaftung erfolgt. — Die Stupskina nahm eine Gesetzesentwurf vor, nach welcher die Dienstzeit bei der Infanterie auf 1 1/2 Jahre herabgesetzt wird unter Verbeibaltung des zweijährigen Dienstes bei der Kavallerie und Artillerie. Die Prüfungsbestimmungen für Offiziere werden verschärft und der Wirkungsbereich für den Generalstab erweitert. Die Armee besteht aus der regulären Nationalarmee in drei Aufgebotsen, umfassend alle Chargen vom 20. bis 45. Lebensjahre, und dem Landsturm, in welchem alle Chargen vom 17. bis 20. und vom 45. bis 50. Lebensjahre zu dienen haben.

Rumänien.

Bukarest, 1. Februar. Blättermeldungen, nach welchen Zwischenfälle in der Deputiertenkammer Anlaß zu einer Ministerkrise gegeben hätten, entsprechen nicht den Thatsachen. Die Regierung war nur über die Langsamkeit, mit welcher die Steuerentwürfe in einigen Kammerausschüssen beraten wurden, beunruhigt. Es besteht jedoch durchaus kein Konflikt zwischen der Majorität und der Regierung, und der beste Beweis hierfür ist, daß die Regierung für heute Abend die die Majorität der Kammer und des Senats bildenden Gruppen zu einer vertraulichen Sitzung eingeladen hat, in welcher die finanzielle Lage beraten werden soll.

Spanien.

Madrid, 1. Februar. Gegenüber der Absicht, französische Kongregationen auf spanischem Boden anzuführen, wird ein dieselbe bekämpfendes Vorgehen im Parlament angekündigt, wobei Canalejas die Führung übernehmen will.

Gerichtssaal.

2. Jänner, 1. Februar. Ein sensationeller Verleumdungsprozess wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Angeklagt ist der Direktbeamte Winkel aus Berlin, 30 Jahre alt und viermal vorbestraft, dem folgende vier Straftaten zur Last gelegt werden: 1. soll er

den Distriktskommissar Gottschalk, früher in Larkowo, jetzt in Bromberg, dadurch öffentlich beleidigt haben, daß er verbreitete, der Distriktskommissar habe dem in der Niederwaldbattentats-Affäre verwickelten Anarchisten Palm zu einer Beamtenstelle verholfen; 2. soll in Larkowo ein Junge, der zur Zwangsverheirathung übergeben worden war, von dem Distriktssekretär Gebrte todtgeschlagen und von Gottschalk erkönt worden sein, 3. hat er behauptet, Gottschalk habe eine Geldsammlung zur Anschaffung einer Fahne für den Larkowter Kriegerverein veranstaltet und dabei Gelder unterschlagen; endlich, 4. hat B. behauptet, Gottschalk habe, um ein Gesändniß aus jenem Jungen heraus zu bekommen, ihm ein geladenes Gewehr auf die Brust gesetzt und dabei gerufen: Gestehe, oder ich schicke Dich nieder! — Der Angeklagte will keineswegs die Absicht gehabt haben, den Beamten Gottschalk zu beleidigen. Er befand sich in der Affäre zwischen dem Professor Lehmann-Hohenberg aus Kiel und dem Distriktskommissar Gottschalk über das Niederwaldbattentat habe ihn ein Berliner Detektivbureau nach Gr.-Neudorf gefandt, damit er über den Ruf Gottschalks Ermittlungen anstelle. Dort habe er von dem Aufhängen des Zwangs-ädglings, von der Bedrohung des Jungen durch G. mit der geladenen Flinte und auch von der Unterschlagung der Fahngelder gehört. Erschienen waren 21 Zeugen. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrath Lenel. Regierungsrath Hofle aus Bromberg und der genannte Prof. Lehmann-Hohenberg aus Kiel wohnten der Verhandlung bei. Aus den Zeugnisaussagen ist folgendes hervorzuheben: Der Grundbesitzer Beutling aus Gr.-Neudorf befand sich im Januar v. J. mit dem Angeklagten nach Argenua, und hierbei sagte der Angeklagte zu mir, der Distriktskommissar habe für den Kriegerverein eine Fahne anfertigen lassen und dafür mehr Geld gesammelt, als die Fahne gekostet habe. Auch von dem Bögling hat der Angeklagte gesprochen; Sekretär Gebrte habe ihn todtgeschlagen, und Gottschalk solle ihn dann aufgehängt haben, um den Schein zu erwecken, als hätte sich der Junge selbst erhängt. Als dann in Larkowo ein Scheunenbrand stattgefunden und sich der Verdacht auf den 13 Jahre alten Johann Kaczynski aus Larkowo gelenkt habe, hätte der Distriktskommissar zuerst versucht, durch Zureden den Knaben zum Geständniß zu bringen und, als dies nicht half, ein geladenes Gewehr von der Wand genommen und den Jungen zu erschießen gedroht, wenn er nicht gestehe. Hierauf habe der Junge erklärt, daß er die Scheune in Brand gesteckt.

Das Urtheil wurde erst abends gefällt und lautete auf 1 Monat Gefängniß; außerdem wurde dem beleidigten Distriktskommissar die Befugniß zugesprochen, das Urtheil auf Kosten des Angeklagten in der „Ostdeutschen Presse“ und im „Nij. Bot.“ zu veröffentlichen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß und 600 Mark Geldstrafe beantragt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

\* Generalkommissions-Präsident a. D. Deutner. Dieser Tage starb im 76. Lebensjahre in Niedergörsch der Wirtliche Oberregierungsrath, Generalkommissionspräsident a. D. Leopold Deutner. Seit Anfang der 50er Jahre bis 1867 war er Regierungsdirektor bei der Regierung in Oppeln und Spezialkommissarius. Während dieser Zeit hat er auch an der damals bestehenden Landwirtschaftsakademie zu Proskau Vorträge über Landwirtschaftsrecht und Nationalökonomie gehalten. Von Oppeln wurde er nach Frankfurt a. O. versetzt und dann Anfang der 70er Jahre unter Ernennung zum Regierungsrath als Mitglied der Generalkommission nach Stargard berufen. Von 1874 bis 1877 war er in gleicher Eigenschaft bei der Generalkommission in Kassel thätig, von wo er an die Regierung zu Danzig versetzt wurde. Im Jahre 1881 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der Generalkommission in Bromberg. Im Jahre 1886 wurde er als Mitglied in die damals gebildete Anfechtungskommission für Posen und Westpreußen berufen, der er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1899 angehörte.

\* Heute - Mariae Dichtmes - sieht, nach einer alten Bauernregel, der Schäfer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne scheinen; denn ist letzteres der Fall, dann soll der Winter noch lange andauern und man hat große Kälte zu erwarten. Dem Anscheine nach will sich das heute so gefürchtete Tagesgestirn nicht zeigen. Heute läßt übrigens der gemäßigten Landwirth eine Revision seiner Futtervorräthe ab, und er ist dann sehr zufrieden, wenn er noch die Hälfte davon übrig hat.

\* Im Kaiserpanorama gelangt in der Woche vom 3. bis 10. d. M. ein Zyklus „Wanderung durch Oesterreich-Ungarn“ zur Ansicht. Wir nennen nachstehende Bilder: Panorama von Prag gegen Osten. Panorama von Salzburg mit Fernsicht. Panorama vom Pest mit Donaubrücke. Panorama von Ofen. Blick zur Donau und den Inseln. Triest von der Hafenseite. Fernsicht.

\* Das Haus Friedrichsplatz Nr. 7, welches im Laufe des Sommers von Herrn Simon Schenkel nach Entfernung des alten Gebäudes neu erbaut worden ist, ist nunmehr vom Besitzer bezogen worden, der sein Herren- und Knaben-Garderobengeschäft, das seit länger als 50 Jahren hierorts besteht, dorthin verlegt hat. Im Parterregehoß befindet sich das eigentliche Verkaufsgeschäft, das die ganze Breite des Hauses einnimmt. Aus diesem Räume, dem Laden, gelangt man auf einer bequemen Treppe in den ersten Stock in einen Raum, welcher ebenso groß wie der Laden im Parterregehoß ist und als Zuschneidesaal und Tuchlager dient; hier befindet sich auch der Ankleidezimmer. Die genannten Räume machen auf den Besucher einen angenehmen und vornehmen Eindruck. Erhöht werden der Laden, der Zuschneidesaal und das Ankleidezimmer am Abend durch das neue durch Herrn Schenkel in Bromberg eingeführte Mileniumlicht, das eine Stärke von 700 Kerzen hat. Das ganze im modernen Stil erbaute Gebäude ist mit seinen großen Spiegelschausefern und den geschmackvollen Dekorationen eine Zierde des Friedrichsplatzes geworden. Die Eröffnung des Geschäftes fand vorgestern statt.

\* Jagdkalender. Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Mona Februar nur geschossen werden: Männliches Roth- und Lamwilt, Rehbock, Auer-, Wild- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

\* Volkunterhaltungsabend in Schlessenau. Heute Abend 8 Uhr findet im Schweizerhause zu Schlessenau ein Volkunterhaltungsabend statt.

\* Stadttheater. Wie bereits mitgetheilt, tritt morgen (Sonntag) Fräulein Schnobrod nochmals auf und zwar als „Claire“ in Ohnets Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“. Zum Benefiz für den jugendlichen Komiker Otto Taube findet am Montag, den 4. Februar eine Aufführung der bewährten Gesangsposse „Robert und Bertram“ statt. Die Titelrollen werden von dem Benefizianten und Herrn Adriano zur Darstellung gebracht. Herr Taube hat im Laufe seiner zweijährigen Wirksamkeit an unserer hiesigen Bühne durch eine stattliche Reihe achtungswerther Leistungen Beweise von respektablem künstlerischen Können gegeben; hoffentlich findet sein Benefiz von vollem Hause statt.

\* Verhaftung. In Danzig ist dieser Tage ein Handlungsreisender P. verhaftet worden, welcher sich einer Urkundenfälschung in Bromberg schuldig gemacht haben soll. Heute ist er hier eingeliefert worden.

\* Der Gastwirthverein für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern im Rathshaus seine ordentliche Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der 200jährigen Jubiläumsgesellschaft Preußens, die Mitglieder zu weiterer Treue zum Vaterlande auffordernd. Ein kräftiges Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß den Akt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Hieran schloß sich eine Besprechung des am 12. Februar stattfindenden Vereinskongresses, dessen Arrangement Anlang fand. Die Vertheilung des Beschlusses eine rege zu werden. Nach weiterer Besprechung über den Fortbildungsschulunterricht, welchem sich von April ab der Fachunterricht anschließt, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 8. März statt. Herr Küster hatte übrigens das Zimmer, in welchem die Versammlung stattfand, anlässlich der Festigung durch Ausschleusen der Kaiserbüste zwischen Blumen- und Blattgrün-Arrangements entsprechend dekoriert.

\* Taschendiebstahl. Auf dem Fleischmarkt wurde heute wiederum einer armen Frau aus der Kleiderkiste ihr Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt gestohlen.

\* Schwere. 1. Februar. (Städtisches.) Verunglückt. Vereisung. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde, vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats, die Veränderung der Geschäftsordnung beschlossen, nach welcher die Finanzkommission nicht mehr aus 3, sondern aus 5 Mitgliedern bestehen soll. Für das Lehrerinnen- u. Lehrerabendhaus für Westpreußen wurde ein einmaliger Beitrag von 50 Mark bewilligt. Es wurde ferner beschlossen, das Besteuerungsortstatut dahin zu präzisieren, daß alle anziehenden Personen, die sich über drei Monate am Orte aufhalten, auch ohne hier Wohnung zu nehmen, zur Besteuerung herangezogen werden. Es bezieht sich dies auf die Besteuerung der vermögenden Inassen der Provinzial-Irrenanstalt. — Der Fashinensändler Knudsenbider aus Glogowo, der Fashinen auf die Weichsel bringen wollte, fiel in Terespol von dem hochbeladenen Wagen und beschädigte sich so gefährlich, daß ein feines Aufkommen gezwungen wird. — Landrath Großhoff bereift mit dem Regierungsbaumeister Richter zur Zeit die bereits vermessene Kleinbahnlinie im hiesigen Kreise.

\* Jagd. 1. Februar. (Auf der Jagd erschossen.) Ein belagertes Unghlücksfall ereignete sich gestern auf der in Freudenfied bei Jozrow abgetheilten Treibjagd. Aus Versehen erschöß nämlich Besitzer Jelling seinen eigenen Schwager, den Besitzer Jadow, den er für einen Hirsch gehalten hatte. Der Betroffene war sofort todt; 3 hinterläßt Frau und 6 Kinder. L., welcher sich bereits der Behörde gestellt hat, wollte aus Vergehung sich erschließen, wurde aber von den Jagdtheilnehmern daran verhindert.

\* Konig, 31. Januar. (Kriminalkommissar von Kracht) aus Berlin, dem ein Kriminalschußmann zur Unterfütterung beigegeben ist, hat hier feste Wohnung gemietet. Der W. antwortet bis also wohl dauernd in Konig thätig sein. Neuerdings fand die Vernehmung mehrerer Personen als Zeugen statt, die sowohl den Ernst Winter als auch den Fleischergehilfen Moritz Leub gefannt, sie aber nicht zusammen gesehen haben. — Die „Tgl. Adsch.“ schreibt: Die letzten bisher unbekanntem Begleiter Winters sind jetzt ermittelt; der eine dient als Soldat in Thorn, der andere in Schneidemühl. Einer von ihnen soll Schlichter sein und in nahen Beziehungen zu einem Mädchen gestanden haben, mit dem Winter auch verkehrte. Diefem Verlehr soll ein Kind entpfoffen sein. Das junge Mädchen befindet sich gegenwärtig auf einem Gut in der Nähe von Kremmen. Bei ihrem Vater wurde seinerzeit auch gründlich Hausfuchung gehalten. Alle diese Personen sollen Konig am Tage nach dem Mord verlassen haben.

\* Königsberg, 31. Januar. (Dank des Kaisers.) In den Rektor und das Generalkonkizil der hiesigen Universität ist aus dem Zivilkabinett des Kaisers, auf die von der Universität an den Kaiser gesandte Adresse, ein Dankschreiben eingegangen, in dem es heißt, daß der Kaiser sich über die freundlichen Segenswünsche und das erneuerte Gelübniß treuer Ergebenheit gefreut hat. „Eingedenk der engen Beziehungen“, so heißt es weiter, „welche in den abgelaufenen 200 Jahren preußischer Geschichte zwischen der ehrwürdigen Albertus-Universität und Allerhöchstdem Hause stets bestanden haben, werden Se. Majestät die treue Arbeit der Albertus-Universität an der akademischen Jugend auch ferner mit besonderem Interesse und landesväterlichem Wohlwollen begleiten.“

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Sonntag, 3. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 30 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 35 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 5 Minuten. Södlliche Abweichung der Sonne 16° 38'. Vollmond. Mondaufgang vor 5 Uhr abends. Untergang nach 7 1/2 Uhr morgens.

Heberstichtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Monat, Tag, Stunde, Anschlag auf 0 Grad, Anschlag auf 100 Grad, Windrichtung, Windstärke. Rows show data for 2. Feb. at 11 AM and 9 PM.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 1,6 Grad Reaumur = 2,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 8,3 Grad Reaumur = - 4,1 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Wahrscheinlich bewölkt mit mäßigem Frost.



# RUDOLPH HERTZOG

Gründung 1839.

BERLIN C.

Breitestrasse 15.

## Neuheiten schwarzer Kleiderstoffe.

<b>Glatte Kammgarnstoffe</b>	Ripse, Diagonals und Côtelines. Breite 95/120 cm, Mtr.	<b>1,50</b> Mk. bis	<b>5</b> Mark.
<b>Glatte Kammgarnstoffe</b>	Serges, Satins, Croisés, Armures. Breite 95/120 cm, Mtr.	<b>70</b> Pfg. bis	<b>4,50</b> Mk.
<b>Schwere Kammgarnstoffe</b>	auch für Konfektion. Breite 130 cm, Mtr.	<b>2,50</b> Mk. bis	<b>5</b> Mark.
<b>Gemusterte Kammgarnstoffe</b>	Neueste Streifen- und Fantasie- muster. Breite 100/120 cm, Mtr.	<b>1,50</b> Mk. bis	<b>3,50</b> Mk.
<b>Kreppstoffe für Trauer</b>	Reiche Auswahl. Breite 100/120 cm, Mtr.	<b>1,25</b> Mk. bis	<b>3,50</b> Mk.
<b>Ganzwoll. Cachemires u. Foulés</b>	Glatte und geraute Gewebe. Breite 100/120 cm, Mtr.	<b>1,15</b> Mk. bis	<b>4</b> Mark.
<b>Cheviots und Lodenstoffe</b>	Ansserordentl. praktische Stoffe. Breite 95/120 cm, Mtr.	<b>1</b> Mark bis	<b>3</b> Mark.
<b>Homespuns und Himálayastoffe</b>	Besondere Neuheiten. Breite 110/120 cm, Mtr.	<b>1,65</b> Mk. bis	<b>5</b> Mark.
<b>Schwere Diagonals und Cheviots</b>	für Mäntel und Jacken. Breite 130 cm, Mtr.	<b>5</b> Mark.	
<b>Ganzwollene Damentuche</b>	Vorzügliche Qualitäten. Breite 120/130 cm, Mtr.	<b>1,80</b> Mk. bis	<b>9,50</b> Mk.
<b>Ganz- u. halbwooll. Mohairstoffe</b>	glatt, damassiert, gestreift. Breite 95/120 cm, Mtr.	<b>1,10</b> Mk. bis	<b>5,25</b> Mk.
<b>Mohair- u. Seiden-Crêponstoffe</b>	Ganzwolle, sowie Wolle m. Seide. Breite 110/120 cm, Mtr.	<b>2,50</b> Mk. bis	<b>12</b> Mark.
<b>Dichte Halbseidene Stoffe</b>	Reiche Muster-Auswahl. Breite 110/120 cm, Mtr.	<b>2,50</b> Mk. bis	<b>15,50</b> Mk.
<b>Victoria Alpaccas und Mohairs</b>	Glatt u. neue Musterungen, sowie Streifen. Breite 100/120 cm, Mtr.	<b>1</b> Mark bis	<b>5</b> Mark.
<b>Voiles, Etamines, Grenadines</b>	Ganzwolle. Glatt und gemustert. Breite 100/120 cm, Mtr.	<b>1,50</b> Mk. bis	<b>4</b> Mark.
<b>Halb- u. ganzseidene Grenadines</b>	Luftige und halbdichte Stoffe. Breite 110/120 cm, Mtr.	<b>3,75</b> Mk. bis	<b>10,50</b> Mk.

<b>Damassirte Seiden-Stoffe</b>	Breite 46/60 cm, Mtr.	<b>1,65</b> Mk., <b>1,80</b> Mk., <b>2,35</b> Mk. bis	<b>13</b> Mk.
<b>Glatte und gemusterte Seiden-Moires</b>	Breite 50/60 cm, Mtr.	<b>3,50</b> Mk., <b>4</b> Mk., <b>5</b> Mk. bis	<b>9,50</b> Mk.
<b>Armures, Cachemires und Diagonals</b>	Breite 50/57 cm, Mtr.	<b>3</b> Mk., <b>3,50</b> Mk., <b>4</b> Mk. bis	<b>7</b> Mk.
<b>Merveilleux, Duchesses, Taffete, Ripse</b>	Breite 48/70 cm, Mtr.	<b>1,40</b> Mk., <b>1,65</b> Mk., <b>2,25</b> Mk. bis	<b>9</b> Mk.

Neuheiten in abgepassten Tüllkleidern, auch mit Flittern benäht,  
Spitzen-Stoffen, Tüllen, Spitzen- und Halb-Volants.

Weisse und cremefarbige Wollene und Halbseidene Stoffe, sowie Schleiertülle.

Einsegnungs-Taschentücher Linon mit angesetzter Tüllspitze 70 Pf., 75 Pf., 85 Pf., 1 M. bis 25 M.

Korsette, beste Deutsche und Ausländische Fabrikate 1,50 M. bis 40 M.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.



# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

**p. Provinzialauschuss.** Am 28. und 29. Januar tagte im Provinzial-Ständehaus zufolge Einladung des Vorsitzenden, Generalanbaltstaths Freiherrn von Massenbach, der Provinzialauschuss der Provinz Posen. An der Sitzung nahm auch der Oberpräsident teil. Es wurde eine Reihe der dem 33. Provinziallandtage zu unterbreitenden Vorlagen beraten und genehmigt, darunter die Vorlage, betreffend die Uebernahme eines prozentualen Antheils der Zinsgarantie zu der staatsseitigen Regulierung der Oder-Warthe-Weichsel-Strasse auf die Provinz neben den von den Städten Bromberg und Posen bereits übernommenen Garantieanteilen, eine Vorlage über die Abtretung eines Landstücken von dem Grundstück des Provinzialmuseums an die Stadt Posen, desgleichen eine Vorlage über die Entlastung von Jahresrechnungen und eine Vorlage über Anträge der Kreise Dobruń und Posen etc. auf Bewilligung einer Beihilfe zu den Grunderwerbsteuern für die staatliche Nebenbahn Głowno - Janowitz. Darauf wurden die dem Provinziallandtag zu unterbreitenden Entwürfe zu Reglementen über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger und für die Provinzial-Erziehungsanstalten nebst Hausordnungen beraten und die Entwürfe des Landeshaushalts, sowie sämtlicher Spezial-Etats für 1901 u. f. z. eingehend durchgesehen und festgestellt. Sodann wurde über die Bewilligung eines Zuschusses zur Unterhaltung von Handwerksmeisterkursen in Posen, sowie über Vorarbeiten in verschiedenen Provinzialanstalten Beschlüsse gefasst. Für die Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen Posen und Bromberg, wie für den Bezirksauschuss Bromberg wurden Neu- und Ersatzwahlen vorgenommen und Beihilfeanträge des Kreises Schrimm aus dem Wegebaufonds und der Drainagegenossenschaft Roschowo aus dem ordentlichen Meliorationsfonds beraten. Im Anschluss daran wurden die von der Verwendungskommission bewilligten Beihilfen aus dem außerordentlichen Meliorationsfonds durchweg genehmigt und über einen Antrag der Landwirtschaftskammer auf Ueberweisung etatsmäßiger Mittel für Zwecke der Landwirtschaft Beschlüsse gefasst. Demnach gelangten einige Wittwen- und Waisenlassenangelegenheiten zur Förderung. Mehrere Jahresrechnungen wurden entlastet und schließlich zwei Beihilfen an Ortsarmenverbände bewilligt.

**\* Frauen in der öffentlichen Armenpflege.** lautet das Thema, über welches Fräulein Alice Salomon aus Berlin auf Anregung des Vereins in Bromberg am 9. Februar im Saale des Hotel Adler einen öffentlichen Vortrag halten wird. — Die Zuziehung von Frauen zur Armen- und Waisenpflege wurde auf dem eben stattgehabten Preussischen Städteitag als „dringend wünschenswert“ bezeichnet, wie man auch bereits in verschiedenen Städten hiermit günstige Erfolge erzielt hat. Die Rednerin, Nachfolgerin der verstorbenen rühmlichst bekannten Frau Jeanette Schwiner, ist schon seit Jahren auf dem Gebiete sozialer Frauenarbeit theoretisch und praktisch thätig und hat kürzlich über obiges Thema auch in Dessau gesprochen. Der Bromberger Verein Frauenwohl hat bereits sein Bestreben darauf gerichtet, Frauen zur sozialen Arbeit heranzuziehen. So hat er vor einiger Zeit dem hiesigen Waisenorte eine Liste von Frauen eingereicht, die bereit sind, Vormundschäften über Waisenkinder zu übernehmen und hofft auch weiter ähnliche Bestrebungen verfolgen zu können. Es wäre allerdings wünschenswert, daß die Notwendigkeit der sozialen Mitarbeit der Frau in immer weiteren Kreisen anerkannt würde und immer mehr hilfsbereite Kräfte sich hierzu finden. Es ist eine eigenartige Erfahrung, die überall von neuem gemacht wird, daß meist solche Frauen, die bereits ernste Pflichten zu erfüllen haben, gleichzeitig diejenigen sind, welche Verständnis und Opferwilligkeit für soziale Pflichten zeigen, während ein großer Theil solcher Frauen, an die das Leben keine oder doch nur geringe Anforderungen stellt, sich noch passiv verhält und die Anforderungen, welche die Gegenwart an jede Kraft stellt, immer noch nicht anerkennt will. Es wäre daher zu wünschen, daß sich recht viele, Männer wie Frauen, die Ausführungen des Fräulein Salomon anhören möchten.

**\* 25jähriges Jubiläum des Bromberger Gartenbauvereins.** Man schreibt uns: Im verflohenen Oktober waren 25 Jahre vergangen, als in unserer lieben Gartenstadt Bromberg eine Anzahl Jünger und Freunde Floras zusammentraten, um nach des Tages Hasen und Schaffen in vereintem Bunde, durch Wort und That, in gegenseitiger Anregung belehrend und fördernd auf sich selbst und die Umgebung einzuwirken. Und daß dieser Zusammentritt von Erfolg war, beweisen die zurückgehenden „Fünfundzwanzig“, auf welche der Verein heute mit Genugthuung zurückblickt. Zu den Gründern des Vereins gehörten die Herren Gartn.-Ingenieur Wermann, Kunstgärtner Böhm, Boggs, Goudry, Otto und Hermann Stoeffel, Kraeh, Woche, Stadtrat Zawadzki, Biergermeister Will und Garteningenieur Larab. Die ersten Sitzungen fanden im damaligen Deutschen Restaurant am Fischmarkt statt. Mit Ernst und Eifer wurden die gesteckten Ziele verfolgt und manch heißer Streuß war durchzuführen, wenn sich Theorie und Praxis nicht gegenseitig anpassen und fügen wollten. Von besonderer Wichtigkeit galt für den Verein die geeignete und zweckmäßige Heranbildung der jüngeren Hilfskräfte. Aus diesem Anlaß gründete daher der Verein gleich im ersten Jahre des Bestehens eine eigene Fachschule, welche im Laufe der Jahre in der segensreichen Weise gewirkt hat und noch heute besteht. Was das Winterhalbjahr durch Tinte und Feder als graue Theorie dem jugendlichen Gemüthe eingepreßt hat, das wird alsbald im Sommerhalbjahr durch Spaten und Sichel, Maßband und Winkel auf blumengeschmückter Aue zu lebendiger Wirklichkeit erhoben. Den Vorhitz hatten im Laufe der Jahre inne: Wermann, Will, Zoop, und seit dem Tode des letzteren Hoflieferant Böhm. Von den heute dem Verein angehörenden 42 Mitgliedern sind ununterbrochen seit der Gründung im Jahre 1875 dabei gewesen die Herren: Böhm, Boggs, Otto und Hermann Stoeffel, C. Zett und Kraeh. Um nun diesen bedeutungsvollen Zeitabschnitt in würdiger Weise zu begehen, veranstaltet der Verein am 14. Februar im Papiersch Saale eine größere Festlichkeit, wozu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind.

**R. Schultze, 2. Februar.** (Verjähren.) Am nächsten Montag findet hier eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: Neubildung des Bureau, Jahresverwaltungsbericht, Feststellung des Etats für 1901, Aufbringung der Gemeindeabgaben für 1901, Neuwahl der Deputierten, Wahl eines Mitgliedes für das Magistratskollegium, Tischerlegung

des Durchlasses an der Thorner Chaussee. — Der hiesige Spar- und Vorschußverein hält am Sonntag, den 3. d. M., im August Krüger'schen Saale die ordentliche Generalversammlung ab. — Der städtische Etat für das laufende Rechnungsjahr weist an ordentlichen Einnahmen 52 560 M. auf, gegen 52 050 M. im verflohenen Jahre; die Einnahmen für die Schulen betragen 57 700 M., im Vorjahre 20 500 M.; die ganze Einnahme beläuft sich also auf 110 260 M. gegen 72 550 M. im Vorjahre. Unter den Ausgaben betragen die ordentlichen 50 560 M. gegen 45 600 M. im Vorjahre, die außerordentlichen 2000 M. gegen 6450 M. im Vorjahre, und die Ausgaben für die Schulen 57 700 M. gegen 20 500 M. im Vorjahre. Die Ausgaben für die Schulen belaufen sich so hoch, da die Gemeindefiskale II um eine Klasse erweitert wird und eine neue Gemeindefiskale erbaut werden soll. Es ist hierzu eine Staatsbeihilfe von 23 000 M. gegeben worden.

**S. Matel, 1. Februar.** (Waterländischer Frauenverein. Kriegerverein.) In der heutigen Generalversammlung des Waterländischen Frauenvereins erstattete der Schriftführer Pfarrer Benzlaff den Jahresbericht. Danach ist auch im verflohenen Jahre geordnete Armenpflege geübt worden, die Vorstandsdamen, insbesondere die Frau Vorsitzende, haben sich der Kranken sehr angenommen und die Schwester hat in der bisherigen treuen Weise Arme und Kranke besucht. Hierauf erstattete der Schatzmeister Bürgermeister Nibel den Kassenbericht. Der Verein hatte am Schlusse des vor. Jahres 192 Mitglieder. Die statutenmäßigen Beiträge derselben betragen 441,75 Mark, Zinsen von Kapitalien 136,20 Mark. Der Restüberschuss des im Jahre 1899 abgehaltenen Bazar betrug 70,85 M. Im ganzen war also eine Einnahme von 648,80 Mark zu verzeichnen. Unter Hinzurechnung des am 31. Dezember 1899 vorhanden gewesenem Bestandes von 3941,58 Mark beträgt die Gesamteinnahmehumme 4590,38 Mark. Die Ausgaben im Jahre 1900 betragen 877,78 Mark; hiervon entfallen für statutenmäßige Beitragsquote an den Vorstand des Verbandes der Waterländischen Frauenvereine der Provinz Posen 44,18 Mark, auf allgemeine Verwaltungskosten 49,60 Mark, auf Armen- und Krankenunterstützungen bezw. auf Unterhaltung der Schwester 595 Mark, auf Beschaffung von Kleidungs- und Feuerungsmaterialien zur Unterstützung Hilfsbedürftiger 189 Mark. Am Schlusse des Jahres war also ein Bestand von 3712,60 Mark vorhanden, wovon 3692 Mark zinstragend angelegt sind. Die von der Frau Vorsitzenden verwaltete Tageskasse zu kleineren Unterstützungen weist infolge eines günstigen Bestand auf, als 156 Mark zur Sparteasse gegeben werden konnten. Der Schatzmeister erhielt Entlastung. Zum Schlusse fand noch die Wahl einer Vorstandsdame statt. Frau Bürgermeister Nibel wurde anstelle der nach Berlin verzogenen Frau Pastor Witte einstimmig gewählt. — Am nächsten Sonntag findet im Schützenhaussaale eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt.

**G. Wirtz, 31. Januar.** (Brennerei. Städtisches Schützengilde.) In der gestrigen Versammlung der Genossen der Brennereigenossenschaft, zu der Verbandsreferent Wähling-Pofen erschienen war, wurde endgiltig die Platzfrage entschieden und die Geschäftsordnung festgestellt. Die Brennerei kommt nach dem allgemeinen Wunsch bei der Wahlmühle zu stehen. Die Genossenschaft ist nunmehr gerichtlich eingetragen und wird der Bau in den nächsten Tagen ausgeschrieben. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden der Kaufmann Ad. Pelz und der Zimmermeister B. Bonin eingewählt. — Die Schützengilde wird am 17. Februar ein Wintervergüngen veranstalten.

**P. Wungowski, 1. Februar.** (Frauenverein. Verunglückt.) Am 30. v. M. hielt der Waterländische Frauenverein seine Jahresversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Landrat Dr. Schreiber erstatteten Verwaltungsberichte ist die Mitgliederzahl und mit ihr der Vermögensstand im vergangenen Jahre gestiegen, der Armenpflege, der Kleinkinderbewahranstalt etc. konnten daher entsprechende Zuwendungen zu theil werden. Danach berichtete Landrat Dr. Schreiber noch über die hiesige Kleinkinderbewahranstalt. Hier sind die Kassenverhältnisse weniger günstig. Superintendent Schulz berichtete schließlich noch über die hiesige Dialoisation. Bei aller Sparsamkeit haben hier leider die Ausgaben die Einnahmen überschritten. — Auf dem Entwurf von See ist am 26. v. M. der Leibesgebiger August Stöwenau bei der Heimkehr vom Fischfangen eingebrochen und ums Leben gekommen. Der Arme ist nur bis unter die Arme eingesenken gewesen, hat sich in seinem biden Pelz wohl nicht herausheben können, und seine Hilferufe hat man nicht gehört. Da ist er wohl erstarrt und schließlich erfror. Mehrere noch unermöglichte Kinder beklagen mit ihrer Mutter den frühen Tod ihres Ernährers.

**□ Gnesen, 1. Februar.** (Wahlen. Zur Prozeßangelegenheit Magistrat Kontra Stadterordnetenversammlung.) Die Wahlen zur Landwirthschaftskammer der Provinz Posen, die heute für die Kreise Gnesen und Wittowo im Papiersch Saale stattfanden, sind für die Deutschen, die vollzählig erschienen waren, erfolgreich gewesen. Es wurde der deutsche Kandidat, Rittergutsbesitzer Grabe aus Arnshöhe bei Aleslo einstimmig gewählt. Auf polnischer Seite fehlten drei Wähler. — Zu der Prozeßliche Erster Bürgermeister kontra Stadterordnetenversammlung sei folgendes noch mitgeteilt: Die Vorgänge, die der Klage zu Grunde liegen, sind folgende: In den Obliegenheiten des Polizeikommissars F. gehörte unter andern auch die Beglaubigung der Unterschriften unter den Quittungen, auf Grund deren bei der Kreisfiskale die Auszahlung der Renten, Wittwen- und Waisengelder erfolgt. Seit längerer Zeit erschien für den Invaliden R. der eine Rente bezog, dessen Frau auf dem Bureau. J., dem die Frau bekannt war, bescheinigte nun regelmäßig, daß die Unterschrift, die schon unter der Quittung stand, wenn die Frau zu ihrer Beglaubigung erschienen, von dem Invaliden vor ihm gefertigt sei. Die Frau benutzte diese Ungläubigkeit dazu, um auch noch nach dem Tode ihres Mannes, dessen Unterschrift sie fälschte, die Rente abzuheben. Als der Betrag schließlich entdeckt wurde, strengte der Militärkassier gegen J. eine Negresslage auf Zahlung der überhöhten Summe an. Auf seine Vorstellungen erklärte sich die Stadterordnetenversammlung bereit, mit Rücksicht auf die Ueberlastung des J. zu jener Zeit, die Summe für ihn zu zahlen. Der Magistrat wies indessen eine geringere Summe an. Auf den Protest der Stadterordneten hin blieb er bei seiner Bestimmung. Annahme erklärten diese, daß der Erste Bürgermeister regerechtig sei und verlangten von ihm die Erstattung des Geldes, die dieser verweigerte. Der Prozeß ist sowohl im Zivil- wie im Verwaltungsverfahren anhängig gemacht worden.

**Samter, 30. Januar.** (Zwei Frauen vergiftet. Betriebs-Unglücksfall.)

Gestern wurden zwei Arbeiterfrauen auf dem zur Herrschaft Neuborf bei Kammer gehörigen Vorwerk Komorowo mit den Merkmalen der Vergiftung in ihrer Stube todt aufgefunden. Sie hatten eine Menge Watte vor dem Munde, welche mit einer stark riechenden Flüssigkeit getränkt war. Der von hier hinzugekommene Arzt konnte die Art der Vergiftung nach den äußeren Merkmalen nicht feststellen. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird ergeben, ob Unvorsichtigkeit oder Selbstmord vorliegt. — Gestern wurde auf dem Dominium Wiszowa eine beim Drechsel beschäftigte Arbeiterfrau von der Transmissionswelle erfaßt und bevor die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, war die Frau getödtet. (P. Z.)

**Sn. Krojanke, 1. Februar.** (Ein bedauerlicher Fall.) hat sich gestern in dem 4 Kilometer von hier entfernten Dorfe Hammer zugetragen. Die Frau des dortigen Abbaubeholders Gressl verließ ihre Wohnung, um, wie sie ihren Kindern beabsichtigte, von dem nahen Brunnen Wasser zu holen. Als sie von dort nicht zurückkehrte, begab sich ihr soeben aus unserer Stadt zurückgekehrter Gatte sogleich zum Brunnen, in welchem er seine Frau nur noch als Leiche fand. Die Bedauerenswerthe ist jedenfalls bei der herrschenden Glätte zu Fall gekommen und über die niedrige Brunnenöffnung in die Tiefe hinabgestürzt.

## Henri Rocheforts Memoiren.

Henri Rochefort, der berühmte „Laternenmann“ und fanatische Feind des dritten Napoleon, der Erzrevolutionär und streitbare Journalist, ist zur Zeit genau 70 Jahre alt, steht also wohl bald am Ende seiner überaus bewegten Laufbahn. Seit einigen Jahren wieder in Frankreich, hat er dort seine Memoiren herausgegeben, die uns vor kurzem auch in einer guten deutschen Bearbeitung vorgelesen worden sind. Der Name Rochefort ist auch in Deutschland wohlbekannt, und noch immer macht ab und zu der feberkräftige Chefredakteur des Pariser „Intransigent“ weit über die Grenzen seines Vaterlandes von sich reden. Freilich ist er alt geworden und man nimmt seine kräftigen Lebensäußerungen nicht mehr ganz ernst, zumal der Mann — eine gewöhnliche Erscheinung — sich sein ganzes Leben lang treu geblieben ist in der Unzuverlässigkeit mit dem Gange der Dinge in Frankreich; wer aber immer dasselbe sagt, der wird langweilig, und wer gar, wie Rochefort, 40 Jahre hindurch immer dieselbe negierende, bissige Kritik übt, den läßt man schließlich reden, ohne sich darüber zu eregen.

Die Glanzzeit Rocheforts ist also längst dahin, wenn wir von der Werthschätzung absehen, die er noch im Pariser Volke genießt; aber diese Erkenntnis kann uns nicht hindern, die Selbstauszeichnungen des eigenartigen Mannes willkommen zu heißen. Memoiren sind als Geschichtsquellen von nur bedingtem Werth, denn sie tragen immer mehr oder weniger subjektiv gefärbte Beobachtungen oder Urtheile vor, und das ist bei einem Manne von so ausgeprägter Individualität wie Rochefort natürlich in noch höherem Maße, als sonst vielleicht, der Fall. Selbstverständlich ist Rocheforts Wert auch eine recht energische Vertheidigungsschrift, deren Verfasser von der festen Ueberzeugung ausgeht, daß sein Wollen und Thun unter allen Umständen das richtige war, der fest um sich hat und allen denen gegenüber sehr deutlich wird, gegen die er im Kampfe gestanden. Aber gerade deshalb sind diese beiden Memoirenbände sehr anziehend und anregend.

Die Grundbesten des Kaiserreichs hatten bereits zu wanken begonnen, als Rochefort, der Enkel eines Marquis aus der Zeit der ersten Republik, zur Feder griff und die kleine, aber auskömmliche Beamtenstelle über Bord warf, in die er mit Mühe hineingelangt war. Die Wuth, mit der der junge Journalist den Dezembermann, seine würdige Gattin und sein ganzes Regime angriff, war getadelt fanatisch, und die Unverwundlichkeit seiner Sprache muß uns umso mehr wundernehmen, als die Pressefreiheit im damaligen Frankreich im Grunde doch eine recht beschränkte war. Allein Rochefort fand lange Zeit immer Mittel und Wege, sich zu salbiren, nachdem er seine Galle verspritzt hatte. Zweifellos hat Rochefort den Boden für die Republik vorbereiten helfen, und seine rothen „Laternen“-Feste haben den Sturz des Kaiserreichs mit herbeigeführt. Rocheforts Thätigkeit als Herausgeber der „Lanterne“ ist darum weniger für ihn, wohl aber für Frankreich die folgenschwerste gewesen. Um dem Leser einen Einblick in die Darstellungsweise Rocheforts zu geben, wollen wir deshalb diejenigen Stellen hier wiedergeben, an denen er die Gründung jener weltberühmt gewordenen Wochenchrift schildert. Rochefort führt zuletzt am „Figaro“ gearbeitet und hatte Anfang 1868 diese Stellung, die ihm eine große Popularität verschafft hatte, aufgeben müssen, da die Regierung infolge der Rochefortschen Angriffe dem Befehl Willkürlich drohte, das Blatt zu unterdrücken. Rochefort schreibt dann:

Dieser erzwungene Abschied machte viel mehr Lärm, als ich je gedacht. Am selben Abend sprach ich mit Pierre Veron, meinem alten Mitarbeiter vom „Charivari“ von meiner Unruhe über meine materielle Lage — denn es war anzunehmen, daß kein Blatt kühn genug sein würde, dem Vertriebenen Zuflucht zu gewähren —, und da gab er mir einen ausgezeichneten Ratschlag: „Wenn man Ihnen nicht erlaubt, bei anderen zu Miethe zu wohnen, warum richten Sie sich nicht eine eigene Wohnung ein? Schaffen Sie ein Blatt, das Sie ganz allein schreiben.“

Sofort sagte ich den Plan einer Broschüre, die regelmäßig erscheinen und z. B. jeden Sonnabend über den Köpfe der Regierung plazieren sollte. Gleich am andern Morgen sprach ich von meiner Idee, oder vielmehr von der Veron's, mit Willemsant, der als gewiegter Journalist sofort den Erfolg witterte und den Plan mit Begeisterung aufnahm. Er bot mir sogar an, das Geld für die ersten Druck-, Papier- und Einleitungslosten meines Blattes herzugeben und versprach mir, bis zum Abend mir ein paar Duzend Titel vorzulegen, unter denen ich mir den ausfinden könnte, der für die von mir geplante Opposition am passendsten schiene. Wirklich gelang ich am Abend die Liste und fand darauf den Titel „La Lanterne“, für den ich mich ohne Zögern entschied. (Zwischen war der Plan Rocheforts bekannt geworden und einige andere Zeitungsbesitzer wollten mit ihm gern das Geschäft machen. Als Geldgeber bewarb sich sogar der Herzog von Anjou — Orleans — um Rochefort. Obwohl Rochefort die Person Willemsants auch nicht ganz geeignet fand, die ihn die Regierung durch eine Unterdrückung des „Figaro“ in die Hand

bekommen konnte, so schloß er doch mit diesem den Vertrag. Er erhielt zur Einführung der „Lanterne“ 20 000 Francs. Hochfort fährt dann fort:)

Der damalige Minister des Innern war ein kleiner Dreiköpfiger, eitel wie alle solche Kriecher. Er hieß Binard und war Oberstaatsanwalt gewesen. Seiner geringen Körpergröße entsprach das Maß seiner Intelligenz; nur sein Ehrgeiz war maßlos groß.

Obwohl ich seiner Antwort ziemlich sicher war, richtete ich an ihn ein offizielles Erlaubnißgesuch. Die Bewilligung wurde in hochfahrendem Tone verweigert. Aber der Kampf, den ich ganz allein gegen eine ganze Regierung führte, begann das Publikum zu interessieren ja beinahe schon aufzuregen. Bald darauf suchte Binard zu unterhandeln und sandte meinen Schulfameraten Langlé zu mir. Er erklarte mich Morgens bei mir und fragte mich im Auftrage des Ministers, wie weit ich denn eigentlich noch gehen wollte? Ich antwortete ihm, ich würde so weit gehen wie ich könnte. „Aber“, fragte Langlé weiter, „warum willst Du denn Dein neues Blatt „Die Lanterne“ nennen?“ Ich errieth, daß an diesem Damokles-Journal alles die beunruhigste, sogar der Titel. Aus Ehrgeiz antwortete ich: „Du kennst den Herren sagen, ich habe diesen Namen gewählt, weil eine Lanterne dazu gut ist, den anständigen Leuten Licht zu geben und zugleich die Schurke daran aufzuhängen.“ — Langlé ging ziemlich verstimmt fort. Als ich mich später mit der Ausstattung des Bestimmungsschlages zu beschäftigen hatte, erinnerte ich mich meiner Antwort und ließ dem ursprünglichen Entwurf einen Strich beifügen, über dessen Bedeutung niemand im Unklaren war. Der Strich war abichtlich an den Buchstaben L und N in dem Wort „Lanterne“ aufgehängt und bedeutete für jeden Franzosen „Louis Napoleon a la lanterne“. Schließlich wurde die amtliche Erlaubniß doch gegeben. Jede Woche sollte ein Heft von 64 Seiten erscheinen und der Preis wurde auf 40 Centimes bemessen. Rochefort schrieb das erste Heft, war aber mit dem Inhalt nicht zufrieden. Er wollte darum das Erscheinen verschoben wissen. Rochefort erzählt dann weiter: „Aber“, bemerkte mein Drucker dagegen, „wir können jetzt nicht mehr zurück. Es ist 11 Uhr abends, alles ist für morgen früh zum Verkauf bereit. Wenn wir gar nicht erscheinen, so wäre das erst recht lächerlich.“

„Und wieviel bruden Sie?“ fragte ich in der größten Aufregung.

„Fünfhundert.“

„Was? Fünfhundert?“ rief ich. „Aber das ist ja der reine Wahnsinn! Ihnen werden mehr als zehntausend Hefte auf dem Halbe bleiben! Viertausend mußten Sie drucken, und das wäre noch zuviel!“

„Aber ganz und garnicht!“ schloß der Eigentümer des „Figaro“ unsere Debatte. „Das Publikum ist sehr neugierig; ich bin sicher, daß wir alle fünfhundert verkaufen.“

Nach einer schlaflosen Nacht, während der mich fieberhafte Alpträume quälte, stand ich gegen 10 Uhr auf und zog mich möglichst langsam an, denn ich wagte kaum auszugehen, um mit eigenen Augen das schwarze Verderben zu sehen. Indessen so gegen 1/12 mußte ich wohl endlich ausgehen, um zu frühstücken. Im Augenblick, wo ich auf den Börsenplatz einbog, sah ich von weitem eine Frau auf den Knien liegen, mit einer Fackel auf dem Rücken, aus welcher eine Menge kleiner rother Feste herausfielen: es war meine „Lanterne“, und eine beträchtliche Menge stüßte sich um die Fackel überfluthenden Exemplare, für welche die Käufer Stück von zehn, zwanzig und sogar vierzig Sous hinwarfen und sich dann schleunigst davon machten, ohne auch nur auf die Herausgabe ihres Kleingeldes zu warten.

Ich sagte mir auf der Stelle: die Nummer ist beschlagnahmt, und man will sie sich um jeden Preis verschaffen. Um so besser, so ist doch wenigstens die Ehre gerettet.

Ich sprang sofort in einen Fiaker, um in der Druckerei Erlundigungen einzuziehen. Kaum konnte ich hineinkommen, denn die Treppen waren voll von Leuten, die unaufhörlich mit Packeten unter dem Arm herabstamten. Ich drängte mich bis zu Dubuisson durch, der in Hemdärmeln da stand und sich mit Zeitungsvorkäufern herumtrieb. Er rief mir zu: „Na, Ihre Prophezeiungen sind ja recht niedlich! Sie sind schuld, daß ich nicht mehr als 15 000 in Druck gehen ließ und jetzt wird mich das Haus eingelaufen. Alle schreien danach, und obwohl wir seit 5 Uhr früh unaufhörlich haben abgehen lassen, habe ich doch allerhöchstens 40 000 liefern können.“

„Was? 40 000?“ sagte ich verblüfft.

„Das ist noch garnichts. Wissen Sie, wieviel bestellt sind? Hundertzwanzigtausend!“

Die zweite Nummer hatte sogar eine Auflage von 125 000. Man begegnete keinem Menschen auf der Straße, der die „Lanterne“ nicht in der Hand trug oder dem sie nicht aus der Brusttasche hervorfiel, denn es war augenblicklich guter Ton geworden, sich als einen von meinen Lesern kenntlich zu machen. Der rothe Umschlag, der natürlich eine Lanterne mit dem in Luftpicht genommenen Strich aufwies, war etwas rau und farbte ein wenig ab. Und da war es geradezu Mode geworden, etwas röhliche Fingerringe zu haben.

Soweit Rochefort. Die „Lanterne“ erklarte also weiter, und zu den kleinen und großen Niederträchtigkeiten, die sie brachte, lieferten sogar die Höligen Rochefort Material mit Hinweisen, wie man ihre Kollegen oder den Kaiser besonders ärgern könnte. Napoleon selber stieg übrigens am Sonnabend in Fontainebleau, wo er damals in Sommerfrische war, niemals aus dem Zuge, ohne die neueste Nummer der „Lanterne“ zur Schau zu tragen. Er wollte sich damit offenbar den Anschein von Geistesgröße geben. Eine Weile ließ man Rochefort gemähren. Endlich wurde die Nummer 11 beschlagnahmt und unter Anklage gestellt wegen Verleumdung der Person des Kaisers, Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung. Infolge dessen wurden für das Exemplar dieser Nummer bis zu 100 Francs bezahlt. Rochefort floh nach Brüssel und redigirte dort das Blatt, das auf geschickte Weise nach Paris geschmuggelt wurde. Heft 13 wurde in größerer Anzahl auf mehreren öffentlichen Plätzen von den Polizisten feierlich verbrannt.

Rochefort schildert dann weiter seinen Aufenthalt in Brüssel, wo er bei Victor Hugo ein Asyl fand, weiter seine Rückkehr nach Paris, wo man ihn 1870 in die Kammer gewählt hatte, seine Erlebnisse während der Belagerung und während der Kommune. Besonders ausführlich berichtet er dann über seine Gesandtschaft, über seine Deputation nach Neu-Caledonien und seine abenteuerliche Flucht. Der Rest seiner Schicksale ist vergleichsweise nur kurz berührt. Bemerklich vorurtheillos ist Rochefort gegen die Deutschen. Was man auch gegen den Mann sagen kann, er war ein ehrlicher, wenn auch erbitterter und haterfüllter Feind, und sein Ruf ist unantastbar — das letztere aber kann man meher von den Nachhabern des Kaiserreichs noch von den meisten Feinden der Republik behaupten. Niemand wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen. ▲

\* Abenteuer meines Lebens. Von Henri Rochefort. Autorisirte deutsche Bearbeitung von Dr. G. Conrad. Mit 1 Porträt. 2 Bände. Preis geh. 10, geb. 12 Mark. Stuttgart, Robert Kug, 1900.



**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Gertrud mit dem Kaufmann Herrn Sigmund Möller in Danzig beehren sich ergebenst anzuzeigen.  
**A. Cohnfeld u. Frau.**  
Bromberg, im Februar 1901

**Gertrud Cohnfeld**  
**Sigmund Möller**  
Verlobte.  
Bromberg. Danzig.

Gestern Abend um 10 1/2 Uhr entschlief meine liebe Schwester  
**Auguste Follmann**  
geb. Diesler  
nach kurzem schweren Leiden im Alter von 75 Jahren und 5 Monaten.  
Dieses zeigt an  
**Frau Lina Fischer.**

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Schleusenau, Chausseestraße Nr. 23 aus statt. (30)

**5-6000 Mark**  
auf sich erstellende Hypothek auch getheilt fof. a. Selbstnehmer z. verq. Gefl. Dff. unt. 12 B. a. d. Geschft.

Von der Reise zurück und täglich für Zahnleidende zu sprechen.  
**Jeannette Palm**  
Danzigerstrasse 162, I.

3. Mann wünscht i. d. Abendtid. Bücher zu übertragen.  
Dff. unt. A. H. 100 a. d. Geschft.

**Das Grundstück**  
Friedrichstr. 31  
unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. (191)  
Näh. Friedrichstr. 57, I I.

**Eröffnungs-Anzeige.**

Einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem heutigen Tage

**Elisabethstraße 41, 1 Treppe,**  
ein Atelier für Anfertigung eleg. Damengarderoben eröffnet haben.

Gestützt auf eigene Fachkenntnisse und durch das Engagement einer gewandten Directrice sind wir befähigt, allen Anforderungen zu genügen und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung uns das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu sichern.  
Hochachtungsvoll und ergebenst

**Geschwister Meyer.**

**Wichtig für Hausfrauen**

So lange der Vorrath reicht, empfehlen wir:  
1 Posten Buren-Handtücher, unzerwüllich, 110 cm lang 50 cm breit, Stück 30 Pfg.  
1 Posten bestäubte Damast-Tischtücher in drei verschied. Färbungen, Stück 1.00, 1.50, 1.90 Mk.  
1 Posten Taschentücher, Rein-Leinen, gesäumt, 1/2 Dg. 1.50 Mk. (112)  
1 Posten fertige Wäsche, etwas bestäubt, enorm billig.  
ca. 1000 Meter schwarzer Kleiderstoffe für Einsegnungskleider ganz bedeutend unter Preis.  
**Gronowski & Wolff,** Friedrich- u. Sofstr. Eck.

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.



Größtes Lager in Holz- u. Metallsärgen zu billigsten Preisen. Anstellung des Katafalks. Kranzwagen. Bahntransportisten stets zur Verfügung. Grösste Auswahl in Sterbekleidern, Leichenwäsche, Steppdecken etc. Eigener eleganter Leichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen. (310)

Verfall u. Wiederherstellung der Kirche.

Öffentlicher **Vortrag**  
Sonntag, den 3. Februar, abends 6 1/2 Uhr, in d. Kirche d. apost. Gemeinde Elisabethstraße 44.

für Festlichkeiten  
verleiht jeden Posten  
**Porzellan,**  
Gläser, Messer und Gabeln (482)  
**Franz Kreski.**

**Magenmorsellen**  
a Stück 5 Pfg.

empf. in stets frischer Waare  
**Julius Wisniewski,**  
Bonbon- und Confiturenfabrik,  
Wollmarkt 16. (190)

Rehwild, Hasen, frische Ananas empfiehl  
**Carl Gause.**

Seute Abend 6 Uhr.  
**Frische Wurst**  
nebst vorzüglicher Suppe bei  
**H. Lengler, Varenstraße 3.**

**Größtes Brot,**  
ca. 6 1/2 Pfund, schwer à 50 Pfg. empf. J. Geburek, Rinfauerstraße 47, auch zu beziehen durch meine Filiale Berl. Rinfauerstr. 11 und durch meinen Verkaufswagen.  
1 Sopha mit Schub für 8 Mk. zu verk. Vistoriastr. 15, part. r.

**Preis!!** **Stammend** **billige Preise!!**

**Sächsisches**  
ENGROS-LAGER  
9. Brückenstrasse 9.  
In dieser Woche  
**Inventur-Ausverkauf**  
in allen Abtheilungen.  
Besonderer Gelegenheitskauf.  
**Rester Stickereien.**  
**Sächsisches**  
ENGROS-LAGER  
9. Brückenstrasse 9.

Ein verehrliches Publikum in Bromberg und Umgegend benachrichtigen wir ergebenst, dass wir den **Alleinverkauf** unserer **erstklassigen Nähmaschinen** und **Fahrräder** von heute ab dem

**„Germania-Haus“,**

Inh. S. Linsky,  
Bromberg, Friedrichstrasse 35  
Hochachtungsvoll

**Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik**  
**Bernh. Stower, Actiengesellschaft**  
Stettin-Grünhof.

Unter höf. Bezugnahme auf obige Annonce gestatte ich mir, an ein verehrliches Publikum in Bromberg und Umgegend die ergebene Bitte zu richten, mich durch recht zahlreiche Aufträge unterstützen zu wollen.

Gestützt auf Kenntnisse in der Branche und an Hand der obigen bekannten **erstklassigen Fabrikate** soll es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner Kunden bei billigen Preisen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.  
Mit vorzüglicher Hochachtung!

**„Germania-Haus“,**

Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

Nur noch bis zum 8. Februar cr.

dauert der

**Räumungs-Ausverkauf.**

**Kleiderstoff-Reste und Roben**  
**knappen Massen**

werden für den 3. Theil des früheren Preises gänzlich ausverkauft.

**Ein Posten Schulterkragen für 60 Pf.**  
**Ein Posten Theatermäntel für 5 Mk.**  
**Ein Posten Damen-Jackets f. 6, 8 u. 10 Mk.**  
**Fert. Costume u. Kleider von 7,50 Mk. an.**

**Einzelne Dutzende Handtücher**  
**Einzelne Dutzende Servietten**  
**Einzelne Tischtücher**

werden **stammend billig** ausverkauft!

**Zurückgesetzte und bestäubte Herren-, Knaben- und Kinderwäsche**

**Kinderhemden von 15 Pf. an.**

**Herren- u. Knaben-Anzüge u. Paletots**

werden zu jedem nur **annehmbaren** Preise ausverkauft.

**Wollatlas-Steppdecken Stück 4 Mk.**

**Kaufhaus Moritz Meyersohn.**

**Möbel-Beiladung** nach Berlin der Mitte von Ende März an. (188)  
**F. Wodtke, Möbeltransp.**

**Material-u. Bork-Geschäft** Al. Grundstück mit Vorgart. von sofort od. später billig z. verk. und Land zu verk. Zu erfragen  
**Schleusenau, Chausseestraße 86.** in der Geschäftsstelle d. 3fg.

**Stadttheater.**

Mittwoch, den 6. Februar, 7 1/2 Uhr:

Einmaliges Concert von Fräulein

**Charlotte Huhn**

Königl. Sächsische Hofoper- und Kammerängerin

vom Königlichen Hoftheater in Dresden, unter Mitwirkung der verstärkten Kapelle des 34. Regiments (Dirigent A. Bils).

Programm:

**Sinfonie No. 4** (B-dur) (Beethoven). Arie und Recitativ aus „Orpheus“ (Gluck) (**Frl. Charlotte Huhn**). Charfreitagszauber (Wagner). Die Allmacht; Das Meer hat seine Perlen; Drossel u. Fink (Schubert, Franz, d'Albert) (**Frl. Charlotte Huhn**). Intermezzo „Coppelia“ (Delibes). Mainacht; Dämmerung; Lenz (Brahms, Strauss, Hindach) (**Frl. Charlotte Huhn**). Ungarische Suite (Hofmann).

Erhöhte Preise.

**Wichert's Fest-Säle.**

Sonntag, den 3. Februar 1901:



Zweites großes **Bockbier-Fest**

(Streich-Konzert) ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 129 unter persönl. Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Schneevogt. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pfg.

Nach dem Konzert Tanz.

**Concordia.**

(Direktor Eugen Bengs).

Heute **Vollständig neues Programm.**

Es sind Attraktionen engagirt deren Leistungen die Ansprüche eines Provinz-Theaters weit übertreffen.

Anfang der Vorstellungen **Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.**

**Gambrinushalle,**

Bürgerliches Branhaus.

Sonntag, den 3. Februar 1901:

**Tanzfränzchen.**

Anfang 5 Uhr. (911)  
Hierzu ladet ein **Müller.**

**Elisabeth-Garten.**

Sonntag, den 3. Februar cr.:

**Bürger-Familien-Fränzchen,**  
Anfang 4 1/2 Uhr. (904)  
wozu erg. einlad. **M. Musielewicz.**

**Villa Schröttersdorf.**

Sonntag, den 3. Februar 1901:

**Gr. Konzert.**

Anstich von ff. Boabier. Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch bittet  
(906) **Arwed Müller.**

**Elysium.**

Angenehmes Familienlokal.

Anerkannt gute Küche, Mittagstisch v. 1-3 Uhr.

Jeden Sonntag v. 1/5-11 Uhr:

**Unterhaltungsmusik.**

Vereinszimmer.

**Kaiser-Panorama!!!**

Danzigerstr. 23. - Die

Worte: Interessante Reise in Oesterreich-Ungarn.

**Stadt-Theater.**

Sonntag, 3. Februar 1901

Auf vielfaches Verlangen: Noch einmaliges Gastspiel von

**Adele Sandrock:**

**Der Hüttenbesitzer.**

Schauspiel in 4 Akten von Georges Dinet.  
Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise.

Montag:

**Benefiz für Otto Taube.**

**Robert und Bertram.**

Gesangsspiele in 2 Akten von Jacob r.

Anfang 7 1/2 Uhr

Verantwortlich für den politischen Theil: **L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: **H. Singer,** für das Feuilleton: **Konertberichte, Literatur zc. Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Kellamen: **L. Parchow,** sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Greunauer'sche Buchdruckerei**

**Otto Grunwald** in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Entweichte Kunst.

Roman von Reinhold Ortman.

(28. Fortsetzung.)

Hubert starrte den Doktor an, als hätte er plötzlich angefangen, in einer fremden, unverständlichen Sprache zu ihm zu reden.

„Aber das — das ist ja heller Unsinn!“ rief er hervor. „Wie kommst Du auf eine so wahnwitzige Vermuthung?“

„Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber ein gewisser unbestimmter Verdacht gegen den Professor wollte sich gleich in mir regen, als ich die beiden angeblichen Rembrandts zum ersten mal in seiner Gegenwart besichtigte.“

„Also Du hast diesen unglücklichen Zufall benutzt, um hinter dem Rücken des Professors und gegen seinen ausdrücklichen Willen —“

„Die Bilder zu untersuchen! Jawohl, das habe ich gethan. — Und da es mir, wie gesagt, dazu verholfen hat, einen abschließenden Betrag zu verhindern, spricht mich mein Gewissen von jedem Vorwurf ob dieser Hinterlist vollständig frei.“

„Wohl; es mag sein, daß Du recht hast. Du verstehst das eben besser als ich.“

(Nachdruck verboten.)

Narrisches.

Plauderei von Bernhard Drenberg.

Die schwere, unerschrockene Zeit, in der wir jetzt leben, das immer schwieriger sich gestaltende Ringen um die Existenz, und die wachsende Verstimmung zwingen uns, zu einem Heilmittel zu greifen, das uns ein wenig von dem lastenden Druck befreit, uns erhebt über das aufreibende Getriebe des Alltagslebens, und die überreizten Nerven von der zu großen Spannung erlöst.

Dießes Heilmittel tragen wir in uns selbst — es ist der wahre, echte Humor, von dem die Dichter behaupten, daß er unter Thränen lächelt; — er vermag uns zu trösten, wenn wir Unrecht litten; er schützt uns vor Schwermuth und Menschenverachtung und lehrt, alles Häßliche und Kleinliche, das uns täglich mit Nadelstichen peinigt, mit lächelnder Klugheit zu ertragen.

Wohl jedem, der sich zu dieser Weisheit durchzuringen vermag und die Worte beherzigt, die der große Menschenkenner Shakespeare den Narren sprechen läßt:

„Es wird besser gehn! — Es wird besser gehn! Die Welt ist rund und muß sich drehn; — Das ist der Narren Sprüchelein, Und bist Du klug, so stimmst Du ein.“

Vielleicht wird mancher den Einwand erheben, daß die lässliche Gabe des Humors nur bevorzugten Sonntagkindern von einer glütigen Fee in die Wiege gelegt wird, das ist aber nicht der Fall.

In den Herzen der meisten Menschen wurzelt ein zartes Pflänzchen dieses heilsamen Krautes; es will aber treulich gepflegt sein, und man darf es nicht überwuchern lassen vom Unkraut des Hochmuths und des Eigennutzes, des Neides und der Neugierigkeit.

Der weise Seneca hat den Ausspruch gethan: „Wenn ich mich an einem Narren belustigen will, so darf ich nicht weit suchen, — ich brauche nur mich anzusehen.“

Ein berühmter „Professor der Arzneikunst zu Marburg“ verzehrte einst sein Haus mit den Abbildungen der verschiedensten Narren und besaß so viel Humor, auch sich selbst porträtieren zu lassen; bald darauf begegnete ihm ein vornehmer Mann vor seiner Hausthür und sagte spottend: „Da stehen trefflich viel Narren!“ Der Arzt entgegnete lächelnd: „Ja, ja! — Es gehen aber noch viel mehr und größere vorüber.“

Schon in den ältesten Zeiten liebten es die Mächtigen dieser Erde, sich mit lustigen Narren zu umgeben, mit denen sie, vom lästigen Hofzeremoniell befreit, vertraulich plaudern konnten. Diese wichtigen und klugen Leute erhielten im Mittelalter den Titel Hofnarren; der Amt war es, die Wölken des Unmuths von der Stirn ihrer Gebieter zu verschweigen; sie

selbst sagst, so ist eben Ludwig Corbach dadurch geküßt worden, wie ich geküßt worden bin! Denn auch ich hätte unbedenklich auf die Echtheit der Bilder geschworen.“

„Das ist etwas ganz anderes. Du hast sie mit den Augen des Künstlers angesehen; er aber ist ein erfahrener Restaurator und mit allen Kniffen der Bilderräuber längst vertraut. Wäre er den Gemälden zu unbefangener Prüfung gegenübergetreten, so hätte er unfehlbar innerhalb weniger Stunden zu demselben Ergebnis kommen müssen, wie ich. Denn er brauchte nur ein wenig länger zu wischen, um unter den frischen Farben des falschen Rembrandt, der mit Anlehnung an eine ziemlich bekannte Handzeichnung des Meisters diesen „Abschied des Tobias“ gemalt hat, die Reste des alten Porträts zu finden, für das die Leinwand ursprünglich gebildet hat. Schon die Thatsache, daß er jeden derartigen Versuch unterließ, spricht nach meiner Ueberzeugung unwiderleglich für eine betrügerische Absicht.“

„Nein! nein! nicht dieses abschleuliche Wort!“ rief Hubert mit einer abwehrenden Geste. „Ich will es nicht hören! An welches Menschen Rechtshaffenheit sollte ich denn noch glauben, wenn er ein Betrüger wäre, er!“

„Sei versichert, daß diese Erkenntnis auch für mich eine tief schmerzliche war! Aber es wäre offenebare Thorheit, sich dem überwältigenden Zeugnisse der Thatsachen zu verschließen.“

Der junge Maler hatte grübelnd den Kopf in die Hand gestützt; plötzlich aber sprang er auf.

„Gut für Dich, Walter, daß Du bisher gegen niemand als gegen mich Deinem abenteuerlichen Verdacht Ausdruck gegeben hast. Was Du da dem Professor zur Last legst, ist ja schon aus äußeren Gründen einfach unmöglich. Wie kann er diese Bilder gemalt haben, die sich schon seit Jahren oder vielleicht schon seit Jahrzehnten auf Schloß Erlau befinden! Es ist mir wahrhaftig unbegreiflich, daß Du daran nicht so gleich gedacht hast!“

„Es wäre ein entscheidender Gegenbeweis, gewiß, wenn man ganz sicher wäre, daß es sich so verhält. Aber gerade die Merkwürdigkeit dieses Fundes war es, die den Argwohn meines Freundes Guido noch früher erregt hatte, als den meinigen. Der alte Baron von Barnald hat ein sehr feiner Kenner, und bei seinen Ankäufen trotz aller Freigebigkeit von peinlicher Vorsicht. Daß er ein paar Bilder aus dem 17. Jahrhundert nur angekauft haben sollte, um sie zwischen allerlei altem Gerümpel verkaufen zu lassen, war von vornherein im höchsten Grade unwahrscheinlich. Und die Erklärung, mit der Herr Burton Harrison so auffällig schnell bei der Hand war, die Erklärung nämlich, daß er sie vielleicht bei Erwerbung irgend einer größeren Sammlung hat mit in den Kauf nehmen müssen, ohne ihnen von vornherein irgend welchen Werth beizumessen, steht auf sehr schwachen Füßen. Denn über einen solchen Ankauf würden sich in den hinterlassenen Büchern und Papieren ohne allen Zweifel irgend welche orientirenden Aufzeichnungen gefunden haben. Ich habe gestern und heute auf Guidos Erläuterung das von ihm unter Verschluss gehaltene Archiv des Schlosses mit größter Aufmerksamkeit durchforscht, um eine solche Aufzeichnung zu finden. Und die gerabezu phantasievolle Ordnungsliebe des alten Herrn machte mir die Sache sehr leicht. Ich bin sicher, daß es keinen

hatten oft sehr großen Einfluß, weil nur sie es wagen durften, unter dem Schutze des Schellengewandes, die Wahrheit zu sprechen, und es gehörte auch zu ihren Pflichten, die Freuden der Tafel durch witzige Späße zu würzen.

Die klugen Rätthe belibdeiten ein wirkliches Hofamt; sie waren durch ihren beißenden Spott, der niemand verschonte und selbst die Gürtelmägde der Fürstinnen zur Zielscheibe nahm, vom Hofgesinde geschätzt, das ihnen die Günst der hohen Herrschaften neidete. Ihre Stellung war jedoch eine sehr schwierige, denn schon ein sehr altes Sprichwort sagt: „Mit großen Herren ist nicht gut Kirchen essen.“ Wenn es ein Hofnar zu toll trieb, so konnte es ihm passieren: „daß er auf einen Esel geseht, der am Schwanz bezäumt war, mit einer Krone aus Stroh geflochten geschmückt und hart gestäupet wurde.“

Noch ernster konnte sich ihr Loos gestalten durch unbefugtes Eingreifen in die Politik.

In der Trausnitzburg zu Landshut an der Ikar wird ein Hofnarrenzimmer gezeigt, dessen Wände die Porträts der lustigen Rätthe schmücken; den berühmtesten unter ihnen, namens Kollmannsberger, traf die furchtbare Strafe, wegen Hochverrats lebendig eingemauert zu werden.

Wenn jedoch ein „lustiger Rath“ es verstand, Maß zu halten und sich durch geschmeidiges Wesen, schlagfertigen Witz und allzeit fröhlichen Humor die Günst seines fürstlichen Herrn dauernd zu erringen, dann war sein Einfluß fast unbegrenzt.

Die Sitte, neben Possenreißern und mißgealteten Zwergen auch witzige Narren an den Höfen zu halten, stammt aus dem Orient; in den Palästen despotischer Sultane waren die Frauengemächer nur zu oft Stätten der Langeweile und des Mißmuths; um die Zeit zu kürzen, hatten witzige und gewandte Sklavinnen die Aufgabe, durch Tanz und Musik, Hoflach und lustiges Geplauder die frohe Laune ihrer Gebieterinnen zu wecken; wer erinnerte sich nicht an die kluge Märchenerzählerin Scheherazade in „Tausend und eine Nacht“?

Griechische und römische Fürstinnen hatten in ihrer zahlreichen Sklavenschaar auch Hofnarren, die mit ihrem Witz als Fußstempel dienen mußten, wenn die Herrin zu Ferbe stieg.

Im alten Rom gab es verschiedene Sorten Narren: als die vornehmsten galten die „Parasiten“, und selbst ein Mann wie Horatius verfaß dieses Amt bei Maenas. Die Bezeichnung „Parasit“ ist von einem priesterlichen Amt bei den Griechen herzuhalten; es war Sitte, daß Angestellte im Tempeldienst einen Theil der Opfergaben und die Schaugerichte zu ihrem Unterhalt erhielten.

Die Parasiten, die im Haushalt reicher und mächtiger Römer das Amt eines Lustigmachers bekleideten, wurden theils commensales (Tischgenossen) oder comites (Reisebegleiter) genannt. Eine Sorte schwarzhörender Possenreißer niederen Grades wurde scarra genannt; diese zwinglich-n Schmeichler mußten

Kunstgegenstand auf Schloß Erlau giebt, über dessen Herkunft sich aus jenen Papieren nicht ein ebenso vollgiltiger Nachweis führen ließ, als über den gezahlten Preis und über den Zeitpunkt der Erwerbung. Einzig über die beiden Darstellungen aus dem Leben des Tobias war nicht die geringste Notiz zu finden.“

„Und daraus ziehst Du den Schluß, daß sie erst neuerdings hierher gebracht worden seien?“

„So vermüthe ich — und es giebt der schwerwiegenden inneren Gründe genug, die für eine solche Annahme sprechen. Das Testament des Barons bedeutete für seine junge Wittwe nicht viel weniger als eine Enterbung. Die Besitzerin seiner für unveräußerlich erklärten Kunstschätze ist sie ja nur dem Namen nach; und wenn ihr Stiefsohn ihr heute aus irgend welchen Gründen die Gattfreundschaft aufkündigt, verfügt sie nur über ein verhältnismäßig geringes Vermögen. Sie aber hatte den alten, kränklichen Mann ohne Zweifel nur mit Rücksicht auf seinen Reichthum geheiratet, und in der Hoffnung, nach seinem baldigen Tode über fürstliche Besitzthümer zu gebieten.“

„Ich bin überzeugt, daß Du ihr Unrecht thust mit dieser niedrigen Einschätzung ihres Charakters. Aber das ist für jetzt Nebensache. Nur weiter — denn ich muß alles erfahren.“

„Es giebt in dem Testament des verstorbenen Barons noch eine weitere Klausel, von der ich erst gestern erfahren habe. Sie bezieht sich auf eine etwaige Wiederverheiratung seiner Wittwe. Und es heißt darin, daß die Sammlungen in diesem Falle sofort und ohne jede Entschädigung in den Besitz des Baron Guido übergehen sollen, sowie daß eine neben dem Pflüchtel ausgegebene jährliche Rente alsdann in Wegfall kommt. Frau Witib wäre also für etwaige neue Bewerber eine keineswegs glänzende Partie. Und da ich nicht glaube, daß sie die Absicht hegt, ihr Leben im Wittwenstande zu beschließen, scheint es mir nach ihrer Vergangenheit auch durchaus begründet, wenn sie etwa den Wunsch hegte, sich mit Hilfe eines feinen Ausgenommenen Kunstverständens auf einen Schlag ein recht hübsches Kapital zu verschaffen.“

„Aber das sind doch bloße Vermuthungen. Und Deine Abneigung gegen Frau von Barnald hat Dich, wie mich dünkt, zu etwas gewagten Folgerungen verführt. Oder hast Du für ihre Schuld noch bessere Beweise als diese?“

„Ich halte sie gar nicht für die eigentlich Schuldige. Schon deshalb nicht, weil sie schwerlich Verschlagenheit und Energie genug haben dürfte, einen so von langer Hand vorbereiteten Plan auszuführen und durchzuführen. Dahinter steckt ohne Zweifel ein geschäftliches Genie männlichen Geschlechts. Und man braucht wohl nicht lange zu suchen, um auf die rechte Spur zu geraten.“

„Du denkst an ihren Bruder?“

„An Herrn Burton Harrison — jawohl! Er hat, seitdem er als der Sachwalter seiner Schwester auf Schloß Erlau erschienen ist, schon verschiedene andere Proben kaufmännischen Talents abgelegt, die in hinreichend befähigt erscheinen lassen auch für diesen meisterlich ausgeführten Anschlag. Wenn meine Voraussetzungen zutreffen, so war seine Logik eben einfach folgende: Von dem im Inventarium aufgeführten Kunstwerken burste seine Schwester laut testamentarischer Bestimmung keines verkaufen,

Dies Verbot aber würde keine Geltung haben für Gegenstände, die sich in der Sammlung vorfinden, ohne in jenem Verzeichniß enthalten zu sein. Wenn es nun gelang, ein paar werthlose und dementsprechend billig erworbene Werke unter falschem, hochtönenden Meisternamen einzuschmuggeln, so waren die besten Ausflüchte für eine vortheilhafte Verwertung dieser Schwindelwaare gegeben. Und man brauchte dazu nicht einmal auf einen Käufer zu warten, der sich durch den ausgezeichneten Ruf der Barnaldschen Sammlungen bestimmen ließ, die Fälschungen für echt zu nehmen. Dieser Käufer war vielmehr von vornherein in der Person des blinden Barons vorhanden, der es aus kindlicher Pietät niemals zugeben würde, daß auch nur ein einziges Stück von den gleich heiligthümern gehüteten Schätzen seines Vaters in fremde Hände überging. Man brauchte nur ein wenig geschickt eingeleitete Reklame, vielleicht irgend ein fingirtes, glänzendes Angebot von anderer Seite — und das Geschäft war gemacht.“

„Ich bewundere Deinen Scharfsinn“, sagte Hubert mit einem merkwürdigen Anfluge von Bitterkeit. „Wärst Du nicht ein so ausgezeichneter Kunstgelehrter — wahrhaftig, ich würde bewundern, daß Du Dich nicht für die kriminalistische Laufbahn entschieden hast.“

Freundlich legte Walter Müdiger die Hand auf seine Schulter.

„Keine Sarkasmen, mein Alter — ich bitte Dich! Dieser Entschluß, ohne jede Rücksicht der Wahrheit nachzugehen, hat mich bei Gott viel mehr gekostet als Du ahnen kannst. Und wohl niemals hat jemand an dem Erfolg seiner Bemühungen weniger Freude gehabt als ich. Es würde mir bitter weh thun, wenn ich darüber zu allem anderen nun auch noch Einbuße an Deiner Freundschaft erleiden sollte.“

„So war es natürlich nicht gemeint. Aber vergieb, wenn ich vorläufig noch nicht in der Stimmung bin, von anderem zu reden als von dem, was uns hier beschäftigt. — Auch wenn alle Deine Voraussetzungen und Folgerungen richtig wären — dafür, daß Ludwig Corbach selbst der Fälscher sein müsse, bist Du mir bis jetzt noch jede eigentliche Begründung schuldig geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Jede Probe auf Haltbarkeit bestehen die Abtichtigen Tuche!



Wer einen dauerhaften, schönen und vorzüglich gewebten Stoff kaufen, aber nicht viel anlegen will, lasse sich franko die Muster des alten Tuchhauses von Gustav Abticht in Bromberg 14 kommen.

Neues? — Soll ich meine Fehler von Dir zu hören bekommen? — „Gewiß nicht“ erwiderte der Narr, „über Dinge, von denen ganz London spricht, pflege ich nicht zu reden.“

Von den deutschen Hofnarren ist der berühmteste Kunz von der Rosen, ein geistvoller Mann und tapferer Ritter, der seinem geliebten Herrn mit rührender Treue ergeben war.

In Innsbruck geschah es, daß Kunz im Weisem Maximilian, mit zwei Edelkuten Karten spielte und zwei Könige bekam; da fragte er jene, ob der das Spiel gewönne, welcher der Könige hätte, und als sie es bejahten, zeigte er ihnen die zwei Könige in der Karte, ergriff Maximilian am Arm und rief, während er das Geld einstrich: „Hier ist der dritte König.“ Dann fügte er ernst hinzu: „Siehe, Maz, für einen solchen Kartentönig halten Dich Deine Fürsten!“ Kunz zielt damit auf die große Güte und Milde des Kaisers, die von den Fürsten oft mißbraucht wurde.

Als nach dem Verfall des Ritterthums selbst kleine Grafen mit einem „kurzweiligen Rath“ zu prunken liebten, arteten die witzigen Hofnarren in plumpe Possenreißer aus, deren unsaubere Streiche, wie die des niederdeutschen Narren Tyll Eulenspiegel, noch heute im Volksmunde weiter leben.

Auf welcher niederen Stufe geistige Bildung und der jetzt so verfeinerte Geschmack in früheren Jahrhunderten standen, beweist die Thatsache, daß an den Fastnachtsfesten Hans Rosenplütts (und vieler anderer Meisterfänger), deren Inhalt heute kaum angedeutet werden kann, selbst die vornehmsten Frauen ihre herzliche Freude hatten.

Die Kunst der Hanswürste ist zu allen Zeiten und in allen Ländern geblieben; der Volkswitz hat sie mit den verschiedensten Namen bezeichnet. In Italien begegnen wir dem „Polichinello“, dem „Arlecchino“ (auch Carletto genannt), dem Einfaltspinsel „Beltramo“, dem „Pantalon“ und dem „Dottore“, der eine ähnliche Rolle spielte, wie der deutsche „Doktor Eisenbart“.

In Frankreich nennt man närrische Leute „Jean Potage“ und spricht von lächerlichen „Gasconnaden“. In Deutschland giebt es „Schwabenscheide“ und „Schilfbürgerhüden“, und das deutsche Neckwort: „Dummer Peter“ scheint von „Pierrot“ abzustammen. In Holland ist die Bezeichnung „Pidelharing“ gebräuchlich. Vom deutschen „Hanswurst“ leiten sich die Worte her: „Jemand hänseln“ und „Hans Dampf“ oder „Hans in allen Gassen“. Das „Kasperle“ spielt noch jetzt eine Rolle auf den Jahrmärkten und im Marionettentheater. Von der Bühne ist der Hanswurst, mit Britische und Narrentolben, verschunden, um dem Komiker und Naturburschen Platz zu machen; nur im Zirkus spielt er noch als „Clown“ und „Dummer August“ eine bescheidene Rolle.

In der lustigen Fastnachtszeit erwacht er am Rhein und in Süddeutschland zu einem kurzen fröhlichen Leben, wenn der übermüthige Prinz Karneval sein Schellenknecht schwingt.

Gerichtssaal.

Wronberg, 1. Februar. (Straf- kammer.) In der gestrigen Sitzung gelangten zunächst vier Strafsachen in der Berufungssitzung zur Verhandlung. Der Boigt und Küchner Franz Grabowski aus Jaruschin hatte den Küchner Josef Domski aus Karolewo gelegentlich eines Streites mit einem Stode geschlagen und ihm dadurch nicht unerhebliche Verletzungen beigebracht. Das Schöffengericht bestrafte ihn deshalb mit 3 Wochen Gefängnis. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. Der Bieglar August Rofe und der Arbeiter Johann Rofe aus Strelno waren wegen Mißhandlung der Drzewiechischen Eheleute zu 6 bzw. 10 Tagen Gefängnis vom Schöffengericht verurtheilt worden. Ihre Berufung wurde ebenfalls verworfen. Der Dachdecker Gustav Ramin aus Godziemba hatte am 18. Juli den Wünder Karl Spiralski mißhandelt und war deshalb vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden. Die Strafkammer bestätigte auch dieses Urtheil. Der Wünder Anton Polak aus Szarley Sufen lebt mit seiner Ehefrau in keinem freundlichen Eheverhältnis und nur zu oft kommt es zwischen ihnen zu Zank und Thätlichkeiten. Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau ist der Polak schon einmal mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Es ist ihm diese Strafe zwar im Gnadenwege erlassen, aber nur für den Fall, daß er seine Ehefrau nicht mehr mißhandeln würde. Das hat er am 22. Juli v. J. doch wieder gethan, indem er ihr einen eisernen Topf zuwarf. Außerdem hatte er sie beschimpft. Das Schöffengericht sah diesen Vorgang sehr ernst auf und hatte gegen den Polak auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt. Er legte die Berufung hiergegen ein, die als Zeugin vorgeladene Ehefrau erklärte, daß sie sich mit ihrem Manne verlobt habe, und nahm ihren Strafantrag wegen Beleidigung zurück. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe wegen Körperverletzung auf 20 Mark. — Nunmehr erließen, aus der Haft vorgeführt, der Arbeiter Anton Gutry, ein schon mehrfach vorbestrafter Dieb, wiederum wegen Diebstahls angeklagt. Als er in Szymbrorze als Knecht diente, soll er der Wirthschafterin Anna Siebert eine goldene Brosche, dem Nachtmäucher Penzowski eine Uhr und dem Kürschner Anton Schmul in Schubin ein Paar Stiefel gestohlen haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, indem er ihn von dem Diebstahl der Brosche freisprach.

Danzig, 30. Januar. Wegen Urkundenfälschung, Erstattung einer unrichtigen Meldung an seinen Vorgesetzten und Verleugern eines Vorgelegten verurtheilte neulich das Kriegsgericht der 36. Division den Wachtmeister Otto Hermann Kirstein von der 4. Schwadron des 1. Leibhufaren-Regiments zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation, den Unteroffizier Karl Friedrich von derselben Schwadron wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis und Degradation. Kirstein ist 1881 bei den Husaren eingetreten, viermal disziplinarisch und einmal wegen Mißhandlung eines Untergebenen mit 6 Wochen bestraft; Friedrich ist 1896 eingetreten und nicht bestraft. Am 29. September v. J. wurden die ausgedienten Mannschaften nach dem Manöver entlassen, darunter auch Leute der 4. Schwadron. Es wurde den Leuten kurz vor der Entlassung die übliche Frage vorgelegt, ob sie noch irgend welche Ansprüche an das Regiment hätten, was sie bis auf einen verneinten. Diese Angelegenheit sollte später geregelt werden. Da gegen hätten die anderen zur Entlassung Kommenden vorchriftsmäßig in der Stammliste durch eigenhändige Namensunterschriften bestätigen müssen, daß alles in Ordnung sei. Diese Unterschriften einzuholen, wurde von dem Wachtmeister Kirstein verfahren, und er machte sich dadurch eines einfachen dienstlichen Vergehens schuldig. Um nun die sehr unheimliche Einholung der Unterschriften aus den Heimatsorten der inzwischen entlassenen Soldaten zu umgehen und um sein Vergehen zu verbergen, mißbrauchte er die ihm zustehende Dienstgewalt auf das Größlichste. Er befehligte die Sache mit dem damaligen Gefreiten Friedrich, der als Schreiber im Bureau arbeitete, und trug ihm, einer Anregung des Friedrich folgend, auf eine Anzahl Husaren der Schwadron zu holen und durch diese die fehlenden Namensunterschriften ihrer entlassenen Kameraden in die Stammliste eintragen zu lassen. Friedrich holte 12 bis 15 Mann, und als diese etwas verwundert fragten, weshalb sie denn andere Namen als die ihrigen schreiben sollten, wurde ihnen erklärt, das ginge sie gar nichts an, sie hätten zu thun, was befohlen wurde. Wegen die Soldaten, die keine Ahnung von dem Sachverhalt hatten, war ursprünglich auch Anklage erhoben, das Verfahren aber später eingestellt worden. Die Stammliste wurde darauf als vollständig ordnungsgemäß ausgefüllt den vorgelegten Offizieren zur Unterschrift vorgelegt und dann an das Regiment weitergegeben. Anfangs Dezember wurde die Sache entdeckt; der eine der Entlassenen, der noch Ansprüche an das Regiment zu haben glaubte, hatte an das Regiment geschrieben, und als man die Stammliste nachsah, fand man, daß er laut Unterschrift über alle Ansprüche quittiert haben sollte. Kirstein lag nun seinem Mitmeister vor, daß der Mann thatsächlich unterschrieben habe, aber ein arger Querkuland sei. Um dem Regiment Scherereien zu ersparen, wollte er das Geld aus seiner Tasche bezahlen, was natürlich abgelehnt wurde. Friedrich dagegen fühlte Angst und Reue und legte sofort ein volles Geständnis ab.

Bunte Chronik.

Das Deutschthum in der Schweiz. Necht Erfreuliches über das Deutschthum und die deutschen Sprachgrenzen in der Schweiz berichtete dieser Tage der Schriftsteller Menghius im Verein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande in München. Es giebt in der Schweiz vier anerkannte Sprachen: deutsch (2,1 Millionen), französisch bzw. franko-romanisches (640 000), italienisch (156 000), und Rätomanisch (38 000). Der Redner schildert nun, wie sich die deutsch-französische Sprachgrenze durch den Berner Jura, die borige Seen-Landschaft, die Kantone Freiburg und Wallis und über das Matterhorn hinüber ins Aostatal zur Dora Baltea hinzieht, und ging dann auf die sprachlich gemischten Gebiete ein. Dabei betonte er: Während die Franzosen in den sprachlich gemischten Gebieten sofort nationale Schulen errichteten, giebt es nur eine staatliche und drei private deutsche Schulen für die 100 000 Deutschen in der französischen Diapora. Dringend nöthig wäre die Gründung weiterer deutscher Schulen und die Bildung eines Schweizer Schulvereins. Ebenso müsse deutsche Predigt gefordert werden.

Im übrigen darf man nicht verzagen. Thatsächlich rüde, mit Ausnahme von Wallis, wo in den gemischten Orten langsam die deutschen Minderheiten vereweltchen, das Deutsche langsam, aber stetig vor, so am Vierer See, an der Rihl, im Freiburger Bezirk u. s. w. Sehr wichtig werde eine Reihe von Bahnlagen sein, so die deutsche Zufahrt zur Simplonbahn und parallel zur Gotthardbahn, d. i. Vöschbergbahn, die den Deutschwalliser endlich wieder bequemen Anschluß an das geschlossene Deutschthum giebt, die Bahn Solothurn-Münster, die Bahn Thun-Wevey u. s. w. Der Redner schilderte dann die sonstigen sprachlichen Verhältnisse in der Schweiz und ging insbesondere auf die interessanten nationalen Verhältnisse in Graubünden ein. Zum Schluß wies er darauf hin, daß das romanische Gebiet sicher, wenn auch langsam, deutsch werden und daß wahrscheinlich auch für die französische Schweiz einmal die Zeit kommen wird, wo sie langsam deutsch wird. So ungenügend, wie ja der Sprachkampf vielfach nach Osten, gegen die Slaven, liege, so günstig liege er, wenn nur richtig eingegriffen werde, gegenüber den romanischen Völkern. Mehr und mehr verliert ja auch die französische Sprache ihre Stellung als Weltsprache gegenüber dem Deutschen und dem Englischen, mehr und mehr erstarkt das deutsche Nationalitätsgefühl. Deshalb dürfe man auf eine gute Zukunft für das Deutschthum in der Schweiz hoffen.

Der Kaiser als Hypothekengläubiger und Hausbesitzer. Der Kaiser Wilhelm wie jeder gewöhnliche Sterbliche auf Grund ausgiebigen Geldes Zinsen bezieht, dürfte wenig bekannt sein. Auf dem Schießplatz bei Jüterbog befindet sich ein „Soldatenheim“, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, zur sittlichen Hebung und zur geselligen Unterhaltung der nach dort abkommandirten Soldaten beizutragen. Als dieses Gebäude anfangs der neunziger Jahre aufgeführt wurde, und zwar auf Veranlassung des Kaisers, übernahm der Monarch die erste Hypothek darauf im Betrage von 55 000 Mark. Da die Hypothek mit 4 Prozent verzinst ist, so fließen dem Kaiser pro Jahr als Zinsen 2200 Mark zu. Das Geld wird dem Kaiser indessen nicht zugesandt, sondern mit seiner Genehmigung für die Wahrung der Interessen des Soldatenheims aufgewendet. In dem Grundbuche aus dem Amtsgericht zu Jüterbog steht der Kaiser selbstredend als Hypothekengläubiger eingetragen. — Auch Grund- und sonstige Steuern muß der Kaiser in seiner Eigenschaft als Hausbesitzer bezahlen. Die Würde eines Hausbesizers genießt der Monarch in München, wo zwei Häuser sein Eigenthum sind. Die Verwaltung derselben muß wie jeder andere Hausbesitzer für Steuern u. aufkommen.

Verdi's Leierkasten. In jedem Sommer brachte Verdi einige Zeit in Montecatini zu, wo er ein kleines Haus bewohnte. Als ihn dort vor einigen Jahren ein Freund besuchte, war er sehr überrascht, in einem kleinen Zimmer empfangen zu werden, das dem Künstler zugleich als Salon, als Wohnzimmer und als Schlafgemach diente. „Ich habe noch zwei große Zimmer“, sagte Verdi zu seinem Besucher, als er dessen erstaunte Miene bemerkte, „aber sie werden gegenwärtig von einer Menge von Vegetariern eingenommen, die ich für die Saison gemietet habe.“ Bei diesen Worten öffnete Verdi zwei Thüren, und der Freund sah überaus zwei sehr große Zimmer, die mit über hundert Leierkasten angefüllt waren. „Als ich ankam“, fuhr Verdi fort, „brachten mir alle die Besitzer dieser Instrumente von morgens bis abends Ständchen. Und das war unaußhörlich aus „Nigoleto“, „Trubadour“ und „Traviata“. Da habe ich einen Entschluß gefaßt. Ich habe alle diese Drehorgeln für die Dauer der Saison gemietet. Das hat mich 1500 Lire gekostet. Aber jetzt habe ich doch wenigstens meine Ruhe und kann arbeiten!“

Der Letzte vom Selbstmordklub. Aus New-York wird berichtet: Dan Löfer, der letzte lebende Mann vom Selbstmordklub in Bridgeport, Connecticut, hat sich zum Weiterleben entschlossen. Viele gute Kameraden sind vor ihm freiwillig in den Tod gegangen, ohne mit den Augen zu zwinkern. Und jetzt, wo Löfer als der einzige übrig geblieben — jetzt wird dieser einzige prinzipiell und denkt nicht daran, den Selbstmordklub durch seinen eigenen Tod aussterben zu lassen. Mancher Lobte wird sich wahrscheinlich auf diese Kunde hin im Grabe umdrehen. Fürchtet Löfer nicht die Rache der Abgeschiedenen? Er zeigte eine lachende Miene und sagte, er würde weiter leben. Nur ärgert es ihn, daß ihm Briefe aus allen Welttheilen von Selbstmord-Interessenten zugehen, die genaue Aufschlüsse über das Wesen von solchen Klubs, deren Statuten u. s. w. haben wollen. Der Bridgeport Selbstmordklub ist nicht etwa eine Mythe. Er wurde vor 17 Jahren dort mit zwanzig Mitgliedern gegründet. Der Plan entstand im Kopfe von George Leaverworth. Dieser Mann war Journalist. Er wurde Präsident des Klubs. Urtheil gings in den Sitzungen der Selbstmörder zu. Majorfeiertagen zog das erste Toos der Selbstverrichtung. Heiter zehend, in Champagner schwebend, verbrachten die Genossen die Nacht vor dessen Tod, dem Tode verächtlich ins Auge schauend, wie die Girondisten bei ihrem letzten Gastmahl vor dem Gang zum Schaffot. Heiftertagen schloß sich andern Tages tobt. Ein Jahr später brachte sich John Kienzje, dann der Gründer Leaverworth mit der Gefe. Hotelier Baum erhängte sich, Briefträger Maybie nahm Gift, mehrere starben, gegen die Satzungen des Klubs handelnd, eines unerwarteten natürlichen Todes. Ehrenmitglied Mc. Donald brachte dem Klub großen Ruhm — er war zehn Minuten nach seiner Aufnahme eine Leiche. Und so sind sie alle, alle gegangen, und nur Dan Löfer, jetzt Präsident und Mitgliedschaft in einer Person, lebt noch. Der Anfang des 20. Jahrhunderts hat den Entschluß in ihm gereift, mit alten Anschauungen zu brechen. Das ist das ruhmvolle Ende des ruhmvollen Klubs!

Empfehlenswerthe Polizeisten. Sonderbare Sachen berichten galizische Blätter von dem polnischen Bezirkshauptmann Golski von Radoworna in Galizien und schon ganz Unglaubliches von dem russischen Bezirksvorsteher des Grenzortes Krosne. Der Bezirkshauptmann von Radoworna hatte den Freiseur Blau für das Passiren seiner obrigkeitlichen Person niemals bezahlt und ihn schließlich, als er sein Geld verlangte, hinausgeworfen. Der Freiseur klagte und erhielt 36 Kronen für Freiseurarbeiten zugesprochen. Der Bezirkshauptmann wurde sogar pensionirt, weil die Vorbringung der Angelegenheit im österreichischen Reichsrath noch anderes Unliebbares zutage förderte. Dann aber beschuldigte er seinen Freiseur, daß er einen Zeugen bestochen habe und die galizische Justiz trat wieder in Aktion. Der Freiseur Blau wurde verhaftet und blieb nun durch elf Monate in Tarnopol eingesperrt, bis jetzt der Strafprozeß gegen ihn und seinen Zeugen vor dem Kreisgericht in Tarnopol heranrückte. Vorläufig ist er am 23. Januar aus der Haft entlassen worden. Noch Merkwürdigeres erzählen die russischen Blätter von dem russischen Be-

zirksvorsteher von Krosne im Kreise Kowno, der den dortigen katholischen Pfarrer Milewski an der Spitze einer Räuberbande überfiel. Der Pfarrer hatte 12 000 Rubel für den Kirchenbau in Aufbewahrung. Jüngst wurde er nun nach Witternacht geweckt, angeblich um einem Sterbenden das Sakrament zu bringen. Im Hausflur warfen ihm jedoch sechs Vermummte einen Strick um den Hals und forderten ihn auf, das Geld auszuliefern. Der Pfarrer verlor nicht die Geistesgegenwart, er öffnete eine Lade des Schreibtisches, in der sich das Geld befinden sollte. Anstatt des Geldes entnahm er aus der Lade einen scharfgeladenen sechs-läufigen Revolver, aus welchem er blitzschnell sechs Schüsse auf die Räuber abgab. Zwei der Banditen fielen tödtlich getroffen nieder und starben nach wenigen Minuten, die anderen Räuber flüchteten schleunigst. Einer der getödteten Räuber wurde als der russische Bezirksvorsteher von Krosne und der andere als dessen Adjunkt erkannt. Es wird vermutet, daß die vier flüchtigen Räuber gleichfalls Beamte der Bezirksvorsteherung seien. Die Vermuthung wird dadurch bekräftigt, daß am nächsten Tage der Pfarrer verhaftet wurde unter der Beschuldigung, unbesugt im Besitze eines Revolvers zu sein.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche Sonntag, 3. Februar. (Septuagesimä.) Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Superintendent Saran. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Pfeifferkorn. — Abends 6 Uhr: Jungfrauen-Verein in der Sakristei. — Montag, 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, versammelt sich der Frauen-Weißensverein im Pfarrhause (Gr. Verstr. 1). — Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr: Erbauungsstunde, Megarberstraße 16, Diakon Kuitche. — Donnerstag, 7. Februar, abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Superintendent Saran. St. Paulskirche: Sonntag, 3. Februar. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Staemmler, danach Freitauen. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pfarrer v. Zühlenski. Christuskirche: Sonntag, 3. Februar. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Gaendler. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Gaendler. — Abends 7 Uhr: Veranmlung des Evana. Männer- und Junglingsvereins, Megarberstraße 16. — Dienstag, 5. Februar, abends 8 Uhr, Veranmlung des Männer- und Junglingsvereins (Besuch des Bundesamtes aus Berlin), Megarberstraße 16. Schindorf: Sonntag, 3. Februar, vormitt. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. — Klein-Parteise: Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. — Mittags 12 Uhr: Freitauen. — Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 7. Februar. Klein-Parteise. Abends 6 Uhr: Bibelstunde. Schwendehöhe, Sonntag, 3. Februar. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Aug. — Frankenstr. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst, Pastor Aug. Frankenstr.: Vormitt. 11 1/2 Uhr, Freitauen, Pastor Aug. — Schulstraße: Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Aug. — Frankenstr.: Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Warg. — Frankenstr.: Nachm. 5 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Aug. — Adlerstraße Nr. 27 (Diakonissenstation), nachmittags 4 1/2 Uhr, Jungfrauenverein. — Schulstraße: Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, 3. Februar. Vorm. um 10 Uhr: Antrittspredigt des Militärhilfsgeistlichen Seewald. Vorm. um 11 Uhr: Kindergottesdienst. Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 3. Februar, vormittags 10 Uhr: Predigt, Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. Katholischer Gottesdienst. Sonnabend, 2. Februar. Fest Maria Lichtmess. In der Garnisonkirche: Vormitt. 9 Uhr, katholischer Militärgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittly. In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8, 10 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, nachm. 3 Uhr: Beiper- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr: Hochamt und Predigt, um 11 Uhr: Stille hl. Messe, nachmittags

um 8 Uhr Beiperandacht. — Sonntag, 3. Februar. Garnisonkirche: vormittags 8 Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittly. — In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6, die 2. hl. Messe um 7, die 3. um 8 Uhr, 10 1/2 Uhr: Hochamt mit polnischer Predigt, nachm. 4 Uhr: Beiper- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: vormittags um 9 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt. 11 Uhr: Stille hl. Messe, nachm. 3 Uhr, Beiperandacht. In den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 7 Uhr, die 2. um 8 Uhr, die 3. um 9 Uhr. In der Jesuitenkirche: Die hl. Messe um 7 Uhr. Baptistenkirche, Jakobstraße. Sonntag, 3. Februar. Vorm. 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Nachm. 2 1/2—3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. — Nachm. 4—5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Danach die Feier des heil. Abendmahls. — Montag, 4. Februar, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 7. Februar, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Apostolische Kapelle, Elisabethstraße Nr. 44. Jeden Sonntag Abends 6 1/2 Uhr u. jeden Donnerstag Abends 8 Uhr öffentl. Vortrag. Jebermann hat Zutritt.

Pfarrkirche Schleusenau. — Kirche in Schleusenau.

Sonntag, 3. Februar. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Wilmann. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Hilbt. Abends 6 Uhr: Veranmlung des Gemeindefratschors fällt aus. Abends 6 Uhr Veranmlung des evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends 7 1/2 Uhr: Generalveranmlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. — Sonntag in Kol. Kruschin. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hilbt. Mittwoch, 6. Februar, Kirche in Schleusenau. Abends 7 Uhr, Gottesdienst, Predigt des Bundesamtes des Sächsischen Junglingsbundes nach. Abends 8 Uhr, außerordentliche Veranmlung des evang. Männer- und Junglingsvereins. — Donnerstag, 7. Februar, Schule in Jägerhof, Abends 8 Uhr: Erbauungsstunde, Pastor Hilbt. Gottesdienst in Pringsenthal. Sonntag, 3. Februar. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Pringsenthal, mit Abendmahlfeier. — Nachmittags 2—3 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmitt. 4 Uhr: Jungfrauenverein (Sitzungsstf.). Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein (Generalveranmlung). — Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Boettcher. Evangelische St. Johannes-Kirche in Fardon. Sonntag, 3. Februar, vorm. 10 Uhr, Predigt und Abendmahl. — Dienstag, 5. Februar, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde in Jaroszuu Barowe. — Mittwoch, den 6. Februar, abends um 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. — Donnerstag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde in Martensfeld (obn). Gottesdienst in Crona a. B. Sonntag, 3. Februar, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahl, Pfarrer Oberburg. — Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Oberburg. Abends 7 Uhr: Junglingsverein, Pfarrer Oberburg. Gottesdienst in Schults. Sonntag, 3. Februar, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl hier, Pfarrer Rabe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl in Kirchberg, Pfarrer Benzlaff. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst hier, Pfarrer Rabe. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. — Dienstag, 5. Februar, Abends 8 Uhr, Andacht im Konfirmandenzimmer, Prediger Stolpe. Donnerstag, 7. Februar, Abends um 6 Uhr: Bibelstunde hier, Pfarrer Benzlaff. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHELS & Co. BERLIN SW. 19. Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse. Eigene Fabrik in Osnabrück.

Berliner Börsenbericht vom 1. Februar

Table with 4 main columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Anstaltliche Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere. Includes sub-sections for Eisenbahn-Prior-Obligationen, Eisenbahn-Stamm-Aktien, and Bank-Aktien.



**Privat-Handelsschule**  
von **Arthur Engelhardt**.  
Bromberg, Karlstr. 22.

Ausbildung v. Damen und Herren zu prakt. Buchh., Stenographen u. Maschinen-schreibern. Honorar mässig. Man verlange Prospekt. (164)

**Thüringisches Technikum Jlmeneu**  
für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.  
Director Jentzen.

**Abiturium, Einjährigen-Examen, Fähnrichs-Examen,**  
Vorbereitung für alle Gymnasialklassen. Besondere Behandlung der auf der Schule Zurückgebliebenen. Schnell u. sicher. Unterricht durch 14 akadem. gebildete Fachlehrer. Vorzügliche Erfolge. Mässiges Honorar. Eintritt jederzeit.  
**Berlin SO. 19.**  
Dir. Hannig, Rungestr. 11.

**Winter-Lanz-Kurys**  
171) beginnt  
Montag, den 4. Februar.  
Anmeldungen nehme entgegen  
Ballmeister  
**Plaesterer,**  
Danzigerstr. 16/17, 1. Etz.

**Lehrerin,**  
die gründlichen Unterricht in  
Luffah erteilt, gesucht. Off.  
u. M. N. an die Geschäftsstelle.

Mit gebiegender (40)  
**Klavierspieler**  
empfiehlt sich  
**Max Walkowiak,**  
Danzigerstr. 75 o.

**Kinderwagen**  
von 12 bis 45  
15 60  
30 75  
bestes deutsches Fabrikat, auch auf  
**Theilzahlung.**  
Bahnhofstr. 95.

**Bernstein & Co.,**

Man kauft Posenerstr. 32 bei  
**Carl Kurtz**  
wegen der nach gefeigl. geschäftl.  
Modell installierten Mechanik  
**Bettfedern am besten**  
— reinlichsten und billigsten. —  
Versteifte Gänsefedern v. 1 M. 35 an.  
Weiße Gänsefedern Pfund 3 M.  
Beste Dunne Werth 7 1/2 M. nur 6 M.  
Entensfedern 95 Pf., Wildb. 50 Pf.  
Feinste graue Dunne 2 M. 40 Pf.

**Fertige Betten**  
1 Stand Leuchtebetten von 11 M. an.  
1 " " möbl. Zim. kost. bis 18 M.  
1 " herrsch. Bett. 24 - 36 M.  
Die Betten werb. auch i. Beieinb.  
Küchlich gefüllt, ohne das Jemand  
bestäubt — pro Bett 6 Minuten.

Großes Lager von  
**Haustleiderstoffen.**  
Staubdecken, Schürz., Blousen.  
Gutgenähte Leibwäsche.  
Fert. Bezüge, Einricht., Tafel.  
Vorzügl. Stüchlein 24 M.  
Tisch- u. Handtüch. — Flanelle.

**Gardinen,**  
Möbelstoffe, Läufer, Tischdecken,  
Steppdecken, Schlaf- u. Bettbed.  
Gegr. 1839. **Carl Kurtz.**  
Schnell. Rabatt f. alle Kunden.

**Geldmarkt**

10-15000, 18-24000 Mt.  
I. g. J. Barkusky, Bahnhofstr. 13, 11.  
Jung. Beamt. f. 200 Mt.  
gegen gute Zinsen und monatl.  
Rückz. Such. ist auch evtl. zum  
Wischl. einer entfor. Lebensversich.  
ber. Off. u. 8751 an die Gschft.

50 Mt. f. Demjenigen, welcher  
ig Beamt. 200 Mt.  
geg. monatl. Rückz. verhofft.  
Off. unt. 7845 an die Geschäftsst.

Eine sichere Hypothek von  
14000 Mt. auf ein hiesiges  
größeres Grundst. zu 5% ist  
sogleich oder später zu cedieren  
zu erfr. u. H. L. 100 i. d. Gschft.

**Sofort Geld**  
erhalten Sie diskret für Baaren  
aller Art. Off. erb. an F. G. H.

**M. Stadthagen, Bankgeschäft, Bromberg.**

**An- und Verkauf**

von börsengängigen Effecten, ausländischen Noten und Geldsorten.  
Ausstellung von Checks und Creditbriefen  
auf alle Haupt- und Badeplätze des In- und Auslandes.  
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen.  
Uebnahme von Werthpapieren

in sichere Aufbewahrung und Verwaltung. (Offene Depots.) Die Werthpapiere  
liegen auf den Namen der Hinterleger als deren ausschliessliches Eigenthum,  
Versicherung gegen Cours-Verluste im Falle der Auslosung.

**Discont-, Conto-Corrent- und Checkverkehr.**

Grosser feuerfester Tresor. Safe Anlage.

Annahme von **Depositengeldern**, die mit 1/2% unter Bankdiscont zur  
Zeit mit 4 1/2% bei täglicher Kündigung verzinst werden.

**Franz Krüger**

Möbelfabrik,

**BROMBERG, Wollmarkt 3,**

Fernsprecher 516.

**Möbel neuesten Styls**

in allen Holzarten.

**Kompl. Wohnungs-Einrichtungen**

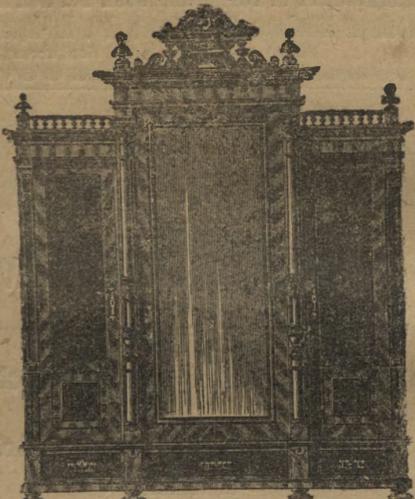
in grösster Auswahl

in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.

**Teppiche, Portièren etc.**

Franco-Lieferung!

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.



**Bade-Anstalt**

von  
**C. A. Franke,**  
Mauzstr. Nr. 7

geöffnet:  
Wochentags von morgens 8 bis abends 1/2 8 Uhr.  
Sonntags von morgens 8 bis mittags 12 Uhr.

Neu eingeführt:  
**Electrische Lichtbäder.** (188)

Badezeit:  
für Damen Dienstag und Freitag Nachmittag,  
für Herren während der übrigen Zeit.

**Gustav Granobs**

Kronerstr. 20

**Feilen-, Werkzeug-Fabrik  
u. Maschinenhandlung**

mit completer Musterausstellung  
empfiehlt

**Werkzeuge und Werkzeugmaschinen  
aller Art**

zu soliden Preisen und bei prompter  
Bedienung. (478)

Alte Feilen werden billigst aufgehauen!

**Drillmaschine,**

12 Fuß breit, 24 Reihen mit Querachse, Zahnstangen-  
vordersteuer und selbstthätiger Kastenregulierung, steht sehr  
preiswerth zum Verkauf. (142)

**Hodam & Ressler, Danzig.**

**Regulateure,  
Wand- und Weckeruhren,  
Tischuhren, Ketten, Bijouterien,  
Musikwerke, Automaten,  
Grammophone,**

Röhren, Harmonikas, Vierkrüge  
mit Musik, Photographie-Albuns  
mit u. ohne Musik, Hausgeräth mit  
und ohne Musik.

**Kinderwagen, Nähmaschinen**  
Damen- und Herrenstoffe, Teppiche,  
Lüsterstoffe, Portièren, Tischdecken,  
Steppbed., Gard., Gardinenthang,  
Spiegel, Bilder u. s. w.

Liefere auf Theilzahl. unt. f.oulanten  
Bedingungen per Kassa billigst.

**H. Kaatz Jnh. J. Gnossa,**  
Posenerstr. 23.  
Uhren- u. Musikwerk-Reparatur-  
werkstatt im Hause.  
Eingrahungen v. Bildern  
u. s. w. gut u. billig. (462)

**Victor**  
zu vergeben.  
Bromberg.

**Cotillonbouquets**  
stets das Neueste (179)

**Phantasieständer**  
Liefere dazu gratis.

**Jul. Ross,**  
Telephon Nr. 48.

Nach jed. eingel. Photographie  
fertige eine photogr. Vergrößer.  
in Brustbild, Lebensgröße,  
45x55 cm für Mt. 3,50 incl.  
Porto. Lehnlicht u. Haltbarkeit  
garant. Lieferezeit ca. 10-14 Tage.  
Photograph. ers. ist unbesch. zurück.  
Betrag wird ev. v. Nachn. erhoben.  
Luise Kruse, Berlin NW. 23,  
Hollsteiner Ufer 1, 2 Trepp. u. links.

**Futterrunkeln**  
verkauft den Gr. a. 110 Mark,  
10 Gr. a. 10 Mark (1-4)  
A. Bungeoth, Gr. Bartelsee.

**Wassersucht**  
besollt selbst in hartnäckigsten  
u. verzweifeltsten Fällen natur-  
mäss. schmerz- u. gefahrlos. Reich-  
grat. **FRIEDR. MEYER,**  
Münster, W., Langenstr. 30.

**Kanarienhähne**  
und Weibchen empfiehlt (355)  
**A. Plotkowski,** Gempelstr. 7  
im Gartenhause.

**Frauen-Rath und Hilfe.**  
Off. u. H. M. K. postl. Posten II.

**Verkauf zu Engrospreisen.**

Meine Niederlage und Weinprobirstube  
der Weingrosshandlung  
**Wachenhusen & Prutz Nachf.**

Stettin und Berlin (166)  
empfehle ich angelegentlichst  
**Heinrich Kuhn, Bahnhofstr. 5.**

**Maggy** zum Würzen  
Sein Ruf ist  
fest begründet und wohlverdient,  
denn es übertrifft alle alten und  
neuen Konkurrenzprodukte in  
Bezug auf Ausgiebigkeit, Wohl-  
geschmack und Billigkeit. (90)  
**Gebr. Nebel, Inh. Carl Lambey,** Colonialwaaren  
und Delikatessen, Danzigerstr. 18/14.

**Weber's  
Karlsbader  
Kaffeegewürz**  
ist die Krone aller Kaffee-  
verbesserungsmittel.  
**Weltberühmt**  
als der feinste Kaffeezusatz.

**Sehr alter Kornbranntwein**

Marke: G. S. Magerfleisch,  
Wismar a. d. Ostsee,  
ist eingeführt in annähernd  
10 000 Geschäften Deutsch-  
lands.  
Kornbranntweinbrennerei  
gegründet im Jahre  
1734  
bietet 1,70 Mark bei  
**Carl Freitag,** Bärenstr. 7, **J. J. Goedel,** Friedrichstr. 35,  
**Robert Loewenberg,** Friedrichstr. 35,  
Danzigerstr. 27, **Paul Lotz,**  
Ballstr. 18, Ecke Mittelstr. und Schleinitzstr. (79)

**In- u. ausländische Speise-Zwiebeln**

wagonweise und bei kleinen Posten offerirt in nur besser  
Qualität billigst (121)  
**Friedrich Carl Poll, Stettin.**  
Zwiebel-Export und -Import.  
Vertreter f. Bromberg u. Umgeb. Ernst Kregel, Bahnhofstr. 13.

**Carl Schmidt's  
Arnika-  
Brust-Bonbons,**  
rühmlich bewährt gegen Husten,  
Heiserkeit etc. etc. (11)  
Packete a. 30 und 50 Pf. in den  
Drogerien v. Carl Grosse Nachf.  
und Carl Schmidt erhältlich.

**Messina-Äpfelinen**  
Dgd. 80 und 100 Pf.  
**Neue Thee's**  
sow. sämmtl. Colonialwaaren  
empfiehlt  
**Max Schloiff,**  
Schleinitz- u. Mittelstr. Ede.

**Bühereinrichtungen,  
Abkälse, Juventuren und  
Bilanzen**  
fertigt

**J. Madajewski, Elisabeth-  
str. 15, 1. Etz.**

**Mathilde Czinczoll,**  
Modistin,  
Danzigerstr. 149, II

empfiehlt sich zur Anfertigung  
eleganter, wie einfacher Damen-  
Garderoben unter Garantie des  
Gutstehens, auch ohne Anprobe.  
Junge Damen zur Erlernung  
der Schneiderei können sich melden.

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG** 21

**Va. Oberstl. Steinkohlen**  
Engl. Anthrazitkohlen (Nuss u. Erbs)  
Gas- und Grube-Coks  
Kloben- und Kleinkohls  
Zise-Brickettes

empfiehlt billigst **F. Wodtke**  
Danzigerstr. 131/32. Tel. 116.

**Kupferberg  
Gold.**  
Echt bei Carl Gause.

**Ambrosia-  
Grahambrod**  
Echt bei Carl Gause.

**Engl. Matjesheringe**  
empfiehlt **Max Klein.**

**Äpfelinen**  
(feinste Messina-Früchte),  
per Dgd. 55, 75 und 90 Pfennig  
empfiehlt (850)

**Hermann Brischke,**  
Luisen-, Ede Weststr.

**Für Va. Vollmilch**  
3 mal täglich frei Haus noch einige  
Stunden gef. Loebel, Wilhelmstr. 36.

**Getreide**  
magn. bon. Ia. Du l. b. Gr. a. 2 60  
Maerker (minderw.) a. 2 00  
Butterkartoffeln a. 1 40  
**A. Bungeoth, Gr. Bartelsee.**

Stoggenstroh per Gr. a. 100 Mk.  
Erbsenstroh : : : 7 50 :  
Haber pa. : : : 6 90 :  
Häffel : : : 3 50 :  
Getreide-Sohnfar. : : 0 25 :  
Stoggen-Weizenflein u. Futterm.  
Wollrei Gammstr. 4-5.

**Arbeitsmarkt**

**Kamenzer Jalousie-  
und Holzverleimfabrik  
Wendt & Junge,**  
Kamenz i. Sa. (48)  
suchen thätige solide

**Agenten**

zu höchsten Procenten.  
**Ein Studateur**  
kann sich melden bei (142)  
**L. Zahn, Thorn.**

Ein zuverlässiger, durchaus  
nüchtern (190)

**Bierfabrer**  
welcher des Lesens, Schreibens  
und Rechnens kundig sein muß,  
findet zum 1. April d. J. dauernde  
Stellung bei hohem Lohn in der  
Brauerei Messineciet bei  
Bromberg. Meldungen sub an  
Brauerei-Direktor Otto in Brom-  
berg, Danzigerstr. 141. II. zu richt.

Zur kaufmännischen Aus-  
bildung wird für das Kontoir  
einer hies. Fabrik ein junger Mann  
mit guten Schulkenntnissen als

**Lehrling**  
verlangt. Ausführliche Offert. zu  
rich. en u. C. F. a. d. Geschäftsstelle.

**Malerlehrlinge**  
sodort auch später verlangt  
(189) **Schleinitzstr. 15.**

**2 Goldschmiede-  
Lehrlinge**  
zum baldigen Eintritt gesucht.  
**Oskar Unverferth,**  
Goldwaarenfabr. Danzigerstr. 139.

**Ein Lehrling,**  
der Luth. hat, die Bäckerei z. Erlern.,  
kann eintreten. **Posenerstr. 12.**

**Schlosserlehrling**  
von außer. abh. bei Kost u. Woh-  
nung verlangt **Brandt,**  
Schwedenhöhe v. Bromberg.

Suche u. wac. sdn. v. Pers. aller  
Branch. (wobl. u. ml.) Fr. Admin.  
**E. Stiller, Bromberg,** Glisa-  
bethmarkt 7. Logis im Hause.

Verantwortlich für den politischen  
Theil: **L. Gollsch,** für Lokales,  
Provinziales und Bunte Chronik  
**J. Singer,** für das Feuilleton  
Konzerberichte, Literatur etc. **Carl  
Sondisch,** für die Handelsnach-  
richten, Anzeigen und Neffamen  
**J. Pargow,** sämmtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag:  
**Grunauer'sche Buchdruckerei  
Otto Grunwald** in Bromberg.